

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veränderungen nehmen die Anzeigen und die Anzeigen die Postämter entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis pro Stück 10 Pf. — Preis pro Quartal 30 Pf. — Preis pro Jahr 100 Pf. — Preis pro Ausland 150 Pf. — Preis pro Ausland 150 Pf. — Preis pro Ausland 150 Pf.

Angabe der Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise sind für die Anzeigen in der ersten Spalte 10 Pf. für die Anzeigen in der zweiten Spalte 8 Pf. für die Anzeigen in der dritten Spalte 6 Pf. für die Anzeigen in der vierten Spalte 4 Pf. für die Anzeigen in der fünften Spalte 3 Pf. für die Anzeigen in der sechsten Spalte 2 Pf. für die Anzeigen in der siebten Spalte 1 Pf. für die Anzeigen in der achten Spalte 1 Pf. für die Anzeigen in der neunten Spalte 1 Pf. für die Anzeigen in der zehnten Spalte 1 Pf.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1900

Nr. 129

Sonnabend, den 6. Juni 1925

20. Jahrgang

Dr. Simons auf der Völkerbunds-Tagung.

Stuttgart, 4. Juni. Die sechste Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht eröffnete heute ihre öffentlichen Verhandlungen unter dem Vorsitz des Geheimrats Prof. Niemöyer-Kiel. Namens des Auswärtigen Amtes und zugleich der Justizministerien des Reiches und Preußens begrüßte sie Geheimrat von Falow, der den Gedanken entwickelte, daß die Politik immer mehr den Rechtscharakter annehme. Er zeigte dies an drei Fragen: Sicherheitspakt, Eintritt in den Völkerbund und Schiedsverträge. Wir Deutschen mühen uns bewußt sein, daß das Recht die Zukunft und die Stütze der Schwachen ist. Er schloß mit den Worten: Wenn erst die Welt der Idee revolutioniert ist, dann hält die Wirklichkeit nicht stand.

Im Mittelpunkt der Verhandlung stand ein durch Form und Gedankenreichtum ausgezeichneter Vortrag des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons über die internationale Gerichtsbarkeit, der den lebhaftesten Beifall fand. Mit weitem historischen Hintergrund schilderte er die Entwicklung und Gestaltung der internationalen Gerichtsbarkeit, die in Wahrheit nur da gegeben ist, wo dauernd bestellte, von den Parteien unabhängige Richter Streitfälle zwischen verschiedenen Staaten oder zwischen Angehörigen verschiedener Staaten und Angehörigen anderer Staaten, nicht nach Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit oder Billigkeit sondern nach Grundsätzen des internationalen Rechts, entscheiden. Er charakterisierte hierbei die vom Versailler Vertrag eingesetzten gemischten Schiedsgerichte als echte Gerichte nach ihrer Unabhängigkeit, die vom Willen der Parteien unabhängig ist, und nach der Vollstreckbarkeit ihrer Urteile. Er benutzte die Gelegenheit, dem zu früh verstorbenen Josef Partsch ein herzliches Wort der Dankbarkeit nachzurufen.

Besondere Aufmerksamkeit widmete Dr. Simons der Frage der internationalen Gerichtsbarkeit zwischen Staaten und Angehörigen eines anderen Staates, denen eine Verletzung des Völkerrechts vorgeworfen wird. So sehr er diese auch grundsätzlich anerkannte, so hart beurteilte er den im Versailler Vertrag gemachten Versuch, Angehörige des deutschen Volkes als Kriegsschuldige einer Gerichtsbarkeit zu unterwerfen, die nur scheinbar unparteiisch sei und der an der verschiedenen Behandlung des deutschen Volkes gescheitert ist. Den Versuch des Reichsgerichts, diese Angekludigten unparteiisch zur Verantwortung zu ziehen, hat Frankreich in Paris über das meist negative Ergebnis berichtet, obwohl das Ergebnis in erster Linie auf die Mängel der Anklage und die Weigerung der Gegner, ihr Material vorzulegen, zurückzuführen war. Dafür hält Frankreich jetzt die härtesten Kontumazialurteile, gegen die mit allem Nachdruck protestiert werden muß, weil sie völkerrechtswidrig und eine Beleidigung des deutschen Rechtsgefühls sind. (Beifälliger Beifall.)

Aus den Thesen, die Simons vorlegte, sind die folgenden hervorzuheben: Das deutsche Volk, das dem Schiedsgerichten stets geneigt war, ist an dem Sieg des Rechtsgedankens stärker als die meisten andern großen Völker interessiert. Zu diesem Sieg gehört, daß auch die anderen Völker auf die Unabhängigkeit einer Waffen-

macht verzichten, die zum Anruf an die Gewalt verleitet. Die deutsche Reaktion tut deshalb wohl daran, auf dem Wege fortzuschreiten, den sie durch den Abschluß von schiedsgerichtlichen Sonderverträgen nach dem Muster des Vertrages mit der Schweiz vom 3. Dezember 1921 und durch die Verweisung von Streitfällen den Haager Ständigen Internationalen Gerichtshof, wie im Genfer Abkommen über Oberschlesien, betreten hat. Weder diese Schiedsverträge noch der Haager Gerichtshof sind zwar völlig reine Beispiele internationaler Gerichtsbarkeit. Sie nähern sich aber diesem Begriff in hohem Maße und sind deshalb internationalen Einrichtungen vorzuziehen, die, wie der Schiedsvertrag zwischen der Schweiz und Italien die natürliche Rechtsentwicklung zu überstürzen drohe.

Besondere Vorsicht sollte in der Frage der Vollstreckung der internationalen Urteile obwalten. Sie müssen vor allem durch ihre Autorität wirken. Zwangsmaßnahmen im Sinne des Artikels 18 der Völkerbundsstatute dienen, wie die Geschichte lehrt, allzu leicht als Deckmantel politischer Machtinteressen.

Deshalb ist auch das Genfer Protokoll vom 2. Oktober 1924 für die organische Weiterbildung der internationalen Gerichtsbarkeit durch Ueberbrückung des Zwangsgebankens gefährlich. Die Stärkung des Gemeinheitsgefühls der Völker ist das Ziel und das natürliche Ergebnis einer gemeinsamen Gerichtsbarkeit. Die Sanktion ihrer Urteilsprüche sollte man bis auf weiteres einem moralischen Faktor, Acht und Ehre der Gerichtsgegnossen, überlassen nicht aber einer künftigen Zwangsorganisation militärischer und wirtschaftlicher Machtmittel anvertrauen. Voraussetzung einer gleichartigen internationalen Rechtsprechung ist schließlich Festigung der Grundsätze des materiellen internationalen Rechts.

In der Diskussion hob Prof. Meurer-Witzburg hervor, daß es mehr als auf die häufig irrende Form, auf den Geist ankomme, mit dem sie erfüllt werde. Solange das Gefühl der Solidarität nicht herrscht, haben wir kein echtes Völkerrecht. Auch Meurer wandte sich gegen eine militärische Zwangsvoollstreckung.

Prof. Thoma-Heidelberg führte in einer eindrucksvollen Rede aus, daß der Vortrag von Simons bei seinem hohen persönlichen Ansehen und seiner bedeutenden Stellung auch über die deutschen Grenzen hinaus Beachtung finden werde. Er sah in der Ausdehnung der Schiedsgerichte vor dem Kriege ein Sturmzeichen, wie er auch in Zukunft seine Hoffnung auf eine Vermählung eines neuen Krieges weniger auf Schiedsgerichte als auf die ernaunliche Enttötung der kriegerischen Rechtsprechungsweltzeuge setzte. Er trat ferner für den Gedanken eines engeren europäischen Bundes ein. Hierzu bemerkte Simons, daß „Banuropa“ nicht an der Westgrenze Rußlands enden dürfe das würde der historischen Aufgabe Deutschlands widersprechen.

Die Beschlußfassung wurde am Sonnabend vertagt, wo ein formulierter Vorschlag des Rates der Gesellschaft vorliegen soll.

an den Vorstehenden des Reichsbanners ein Schreiben gerichtet, in welchem dem Reichsbanner der verbindlichste Dank des Reichspräsidenten für das Telegramm ausgesprochen wird.

Reichspräsident Eberts Schriften und Reden.

Berlin, 5. Juni. Von dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert werden nächstens im Verlag von Reihner in Dresden die gesammelten Schriften und Reden erscheinen, die sein ältester Sohn Fritz Ebert herausgibt.

Die Notlage der Beamten.

Der Gesamtverband des Deutschen Beamtenbundes hat zur Besetzungfrage in einer Entschlußfassung Stellung genommen, in der er seiner Enttäuschung darüber Ausdruck gibt, daß zurzeit keine Erhöhung der Beamtenbesoldung in Frage kommen könne, ohne daß die Reichsregierung dem zweiten Teile der früheren Reichstagsentschließung folgend, ihre Absicht erkennen gebe, wenn und in welcher Weise sie die von ihr im Verichte zugegebene Notlage der Beamten zu beheben oder zu mildern gedenkt. Der D.B.B. erwartet im Hinblick auf die zahlreichen Untertage aller Reichstagsparteien und deren Ausführungen im Haushaltsausschuß vom Reichstags tag zuversichtlich, daß er sich die von der Reichsregierung aus dem Verichte gezogenen Folgerungen nicht zu eigen macht, vielmehr seine Absicht, die Beamtenchaft aus Not und Verschuldung zu befreien, in die Tat umsetzt.

Die Unruhen in China.

Erklärungen des Gesandten Wu.

Der chinesische Gesandte in Berlin, Herr Wu, übergab der „Vossischen Zeitung“ folgende Erklärung:

„Ich bedauere außerordentlich die Ereignisse, die sich in Schanghai abgespielt haben. Nichts ist abwegiger, als die ganzen Vorgänge mit den Vorkräften von 1900 in Parallele zu ziehen. Damals war die Mandchurien-Dynastie am Kubel, welche die Bedingungen der auswärtigen Beziehungen zu fremden Mächten gar nicht kannte. Damals war es daher möglich, eine allgemeine fremdenfeindliche Bewegung zu begünstigen, und in einzelnen Teilen der chinesischen Bevölkerung gegen die Fremden im allgemeinen zu wirken. Seitdem aber hat sich in China niemals eine ähnliche fremdenfeindliche Bewegung erneuert, und wenn auch gewisse Zeitungen geglaubt haben, daß sich gewisse Symptome einer neuen Vorkräbewegung zeigen, so haben sie sich keine Rechenschaft darüber gegeben, daß eine solche fremdenfeindliche Bewegung im gegenwärtigen China kein Daseinsrecht mehr besitzt und auch keine ernste Unhängerschaft.“

Man darf niemals die Tatsache aus den Augen verlieren, daß die gegenwärtigen Unruhen in Schanghai ihren Ursprung in einem Streit haben. Das Recht auf Arbeitsüberlegung ist überall anerkannt, und mehr oder weniger ausgeübte Streiks sind in allen Ländern heimlich. Nichtsdestoweniger haben sich gewisse Kreise in China, die glauben, sich alles erlauben zu dürfen, dagegen gestäubt, daß man den Chinesen das Streikrecht ebenso einräume wie anderen Völkern, was als natürliche Konsequenz eine gewisse Antipathie der chinesischen Bevölkerung, die ihrerseits stark national eingestellt ist, hervorgerufen hat.

Die Chinesen wollen dieselben Rechte genießen und anerkannt haben, wie sie bei anderen Völkern üblich sind. Daher rührt es, daß eine rein soziale Bewegung wie sie der Streit ursprünglich war, eine nationale Färbung angenommen hat. Es ist anzunehmen, daß diese Bewegung an Schärfe verlieren wird, wenn man ihr den ursprünglichen sozialen Charakter beibehält und die fremden Mächte auch weder direkt noch indirekt den Versuch machen, dieser Streikbewegung einen politischen Charakter beizumessen und den chinesischen Arbeitern zu unterlegen, von ihrem Streikrecht Gebrauch zu machen.

Es wäre falsch und bedauerlich, wenn die übrigen Mächte sich durch diese Streikbewegung von Schanghai als bedroht fühlten, und die ungeschulten Präntationen einzelner dieser Mächte begünstigen würden. Das würde eine begriffliche Erregung der jungen chinesischen Studenten hervorrufen und dadurch das Wachstum dieser Bewegung begünstigen.

Auf alle Fälle bin ich davon überzeugt, daß die Deutschen in China von dieser Streikbewegung nichts zu fürchten haben. Das Deutsche Reich hat mit China einen Vertrag unterzeichnet, der auf der Basis der Gleichheit und der Gegenseitigkeit aufgebaut ist. Folglich hat Deutschland in China keine Vorrechte zu verteidigen, deren Abschaffung wir von anderen Mächten fordern. Die begriffliche chinesische Forderung auf Abschaffung dieser Vorrechte der anderen Staaten kann unter keinen Umständen deutsche Belange berühren, zumal die Beziehungen der anderen Staaten zu China anders geartet sind, als die durch das Deutsche Reich in China abgeschlossenen Verträge festlegen.

Was die Frage anbetrifft, ob die Vorgänge in Schanghai auf sozialistische Anstiftung zurückzuführen seien, so ist es immerhin möglich, daß einzelne solcher Erscheinungen bestehen. Das rührt daher, daß die Sowjets mit der nationalen chinesischen Bewegung sympathisieren und der Abschaffung der Vorrechte das Wort reden. Es kann sich unter keinen Umständen um eine Sympathie handeln, welche die sozialen Organisationen Chinas betrifft, die sich nicht bolschewisieren lassen, aus dem einfachen Grunde, wie ich es häufig schon betont habe, daß die große Masse der chinesischen Bevölkerung sich aus kleinen Grundbesitzern zusammensetzt.

Näher 100 000 Streikende.

London, 4. Juni. Der Streit in Schanghai, der chinesischen Handels- und Industriestadt am Jangtsiekang, ist in weiterer Ausdehnung begriffen. Es streiken bereits über 100 000 chinesische Arbeiter, denen sich Tausende von Studenten angeschlossen haben.

Bei den Kämpfen zwischen der europäischen Polizei des Fremdenviertels und den Aufständischen werden jetzt Panzerwagen benutzt. Es sind bis jetzt 61 Chinesen getötet und 65 schwer verwundet worden. In Kowling und in Kanton kam es gleichfalls zu Demonstrationen gegen die Uebergriffe der Fremden. Die Gesandtschaftswachen in Kowling sind alarmbereit. Kanton soll durch streikende Studenten von der Eisenbahnverbindung mit

Nach Ueberreichung der Entwaffnungsnote.

Deutsches Kabinettsamt.

Berlin, 5. Juni. Wie wir erfahren, wird heute mittag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten ein Kabinettsamt zur Erörterung der gestern überreichten Note über die Voraussetzungen für die Räumung der nördlichen Rheinlandzone abgehalten werden.

Verhandlungen mit den Vändern.

Berlin, 5. Juni. Wie die „Zeit“ hört, werden am Mittwoch die Ministerpräsidenten der Länder in Berlin, eintreffen, um mit der Reichsregierung über die Beantwortung der Entwaffnungsnote zu beraten.

Unterredung mit Briand.

Paris, 5. Juni. Briand hatte heute nachmittag eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter, die ganz allgemein den Stand des Sicherheitsproblems und die damit zusammenhängenden Fragen zum Gegenstand hatte.

Der Reichspräsident an das Reichsbanner.

Das Reichsbanner W. Schaffenburg hat, wie der „Germania“ aus München gemeldet wird, am Tage seiner Bannerweihe (25. Mai) an den Reichspräsidenten Hindenburg ein Begrüßungstelegramm geschickt, in dem der Treue zur Verfassung besonderer Ausdruck gegeben war. Im Auftrage Hindenburgs hat nunmehr Staatssekretär Reihner

der übrigen Welt abgeschnitten sein. In Shanghai sind nicht nur die europäischen und japanischen Männer bewaffnet worden, sondern man hat auch die Frauen des Fremdenviertels zu einer besonderen Brigade zusammengestellt, die im äußersten Notfall Hilfe leisten soll.

London, 4. Juni. Als Antwort auf den vom Komitee der Streikenden in Shanghai an die britischen Arbeiterorganisationen gerichteten Appell haben der Vorsitzende und der zweite Sekretär des Generalrates des Gewerkschaftskongresses an den Ministerpräsidenten Baldwin im Namen des Generalrates einen Brief gerichtet, worin sie die Zurückziehung der britischen bewaffneten Streitkräfte, die in die Vorgänge in Shanghai verwickelt sind, verlangen. Der Generalrat wird nächste Woche zusammentreten.

Trostlose französische Finanzlage.

Vier Milliarden ohne Deckung.

Die französische Finanzlage wird immer trostloser. Immer mehr zehet sie, daß eine Sanierung aus eigener Kraft nicht möglich ist. In französischen Finanzkreisen werden die Maßnahmen, nach denen Amerika und England auf eine schnelle Erledigung der Schuldenfrage drängen, mit anhaltender Unruhe aufgenommen. Man befürchtet, daß das Drängen nach schneller Erledigung der Schuldenfrage einen sehr schlechten Einfluß auf den Stand des französischen Geldes ausüben könnte, um so mehr als auch andere Momente vorliegen, die die französische Finanzlage sehr ungünstig beeinflussen. Von den erheblichen Summen abgesehen, die die Kriegsausgaben in Marokko verschlungen hat, sind die letzten Ausführungen Caillaux' deutlich genug hervor, in welcher kritischer Lage sich die französischen Finanzen befinden. Für die Mehrausgabe, die im laufenden Jahre mehr als 4 Milliarden Franken betragen dürfte, ist noch keinerlei Deckung vorhanden, und selbst Caillaux mußte hervorheben, daß er an die nationale Oberbereitschaft des französischen Volkes appellieren möchte, und daß das Volk sehr schwere Opfer bringen müsse, um die Finanzlage bessern zu können. Unter solchen Umständen befürchtet man eine neuerliche Abschichtung des Franken, die gerade jetzt verhängnisvoll werden dürfte.

Paris, 4. Juni. Wie „Sait“ mitteilt, hat Caillaux, über das Sinken des Franken befragt, mitgeteilt, er werde augenblicklich keine Aktion unternehmen, da es sich nicht um Spekulationen handle. Die Hausse der ausländischen Devisen sei zurückzuführen auf den starken Ankauf von Auslandsbörsen seitens der Baumwoll-Innenverleiher in Frankreich.

Die französische Linke mit Caillaux unzufrieden.

Paris, 4. Juni. Die Vorstände der zum Kartell der Linken gehörenden Parteien haben heute vormittag eine gemeinschaftliche Sitzung abgehalten, um über die von Caillaux eingebrachte kleine Steuerreform zu beraten. Nach zweifelhaftem Meinungsaustausch beschloßen die Vertreter des Kartells der Linken, dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister die Anregungen zu unterbreiten, die im Verlauf der Sitzung vorgebracht wurden. Eine Abordnung werde mit der Regierung eine Verständigung suchen und von ihr ohne Zweifel fordern, daß sie so schnell wie möglich ihre Finanzsanierungspläne bekanntgibt. Nach dem „Temps“ wird im Verlaufe der Verhandlungen bedauert werden, daß Caillaux durch seine kleine Finanzreform das Finanzprogramm, das die Regierungsparteien bis jetzt verfolgt haben, sabotiert. Einige Blätter halten die Lage für kritisch und fragen, ob nicht wenn keine Einigung zustandekommt, mit einer Ministerkrise gerechnet werden müßte. Nach einer Meldung der Agence Havas soll die Frage der Reform in der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der Fraktionen der Mehrheit nicht besprochen worden sein, da die Radikalen vorläufig darauf verzichtet haben, die so dringende Beratung des Gesetzes über die Rückkehr der Arrondissementswahlen zu verlangen.

Keine Aufwertung des Papiergeldes.

Die Begründung im Prolog Jaentz gegen die Reichsbank.

Berlin, 4. Juni. Wie bereits berichtet, ist die Klage des Oberfinanzbeamten a. D. Gottfried Jaentz gegen die Reichsbank auf Aufwertung von 32 sogenannten rogestempelten Reichsbanknoten über je 1000 Mark in Höhe der Forderung abgewiesen worden.

Aus der folgenden Zusammenfassung der Urteilsbegründung verdienen folgende Sätze besondere Beachtung: Der Anspruch des Klägers (auf Aufwertung) ist nicht begründet. Durch § 2 des Gesetzes vom 4. August 1914 ist bestimmt:

Die auf weiteres ist . . . die Reichsbank zur Einlösung ihrer Noten nicht verpflichtet.

Dieses Gesetz besteht noch. Die Ansicht des Klägers, daß nach Beendigung des Krieges und nach Abschluß des Friedensvertrages mit dem Wegfall des Zweckes der Kriegsanleihebestimmung auch die Goldrückzahlung nicht automatisch wieder in Wirksamkeit treten sei, ist unzutreffend. Nach der ausdrücklichen Bestimmung des Gesetzes ist zur Aufhebung ein Akt der Gesetzgebung erforderlich, der durch § 4 des Gesetzes dem Bundesrat übertragen ist. Dieser allein hätte darüber zu entscheiden gehabt ob die für den Erlaß des Gesetzes maßgebenden wirtschaftspolitischen Gründe noch fortbestehen. Weder der frühere Bundesrat noch der etwa als sein Nachfolger anzusehende Reichsrat hat diesen Aufhebungsschritt bisher vorgenommen, weil, wie ohne Zweifel anzunehmen ist, schwerwiegende wirtschafts- und währungspolitische Bedenken entgegenstehen. Die weitere Geltungsdauer des Gesetzes vom 4. August 1914 ist vielmehr ausdrücklich angeordnet durch § 23 des

neuen Bankgesetzes vom 30. August 1924.

Dem Anspruche des Klägers steht aber auch § 3 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 entgegen. Dieser bestimmt: „Die Reichsbank ist verpflichtet, ihren gesamten bisherigen Notenumlauf aufzurufen und gegen Reichsbanknoten umzutauschen; eine Million Mark bisheriger Ausgabe ist durch eine Reichsmark zu ersetzen. Die eingezogenen Noten sind zu vernichten. Die näheren Bestimmungen über den Aufruf und die Fristen für die Einlieferung und Kraftloserklärung der alten Noten setzt das Reichsbankdirektorium fest.“

Auf Grund dieser Gesetzesvorschrift hat die Reichsbank den Aufruf vom 5. März 1925 erlassen und im Reichsanzeiger und den sonstigen gemäß § 44 Absatz 1 Nr. 8 Bankgesetzes und § 29 der Satzung der Reichsbank darüber bestimmten Veröffentlichungsblättern bekannt gemacht. Durch § 3 des Bankgesetzes ist ferner bestimmt, daß eine endgültige Lösung sämtlicher Rechtsbeziehungen der Inhaber der bisherigen Noten zu der Reichsbank erfolgen sollte. Dies allein entspricht auch dem Sinne und Zwecke der Vorschrift. § 3 des Bankgesetzes ist auf Grund der gemäß dem Landes-Gutachten übernommenen Bestimmungen ergangen um die Reichsbank auf eine festere Grundlage zwecks Erhaltung der Währung zu stellen und einer neuen Inflation vorzubeugen. Dazu war eine vollständige Lösung sämtlicher Verbindlichkeiten der Reichsbank aus dem alten Noten auf dem angegebenen Wege erforderlich. Die Vorschrift wäre völlig wirklos und unvollständig, wenn sie sich nur auf die Noten als Zahlungsmittel beschränkte und daneben die Verpflichtung aus den Noten als Schuldverschreibungen bestehen ließe. Ein Unterschied zwischen Inflationsnoten und den alten Banknoten von vor 1914 ist nicht gemacht worden.

Gegen politische Radikalisierung der Jugend.

Ein Erlaß des preussischen Innenministers.

Der Amliche preussische Pressedienst teilt aus einem Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern an alle Landes- und Ortsverwaltungsbehörden folgendes mit:

„In letzter Zeit macht sich in zunehmendem Maße das Treiben einzelner radikaler Gruppen aus den Reihen der Rechts- und der Linksorganisationen bemerkbar, das infolge der weiteren Verschärfung der politischen Gegensätze zu erheblichen Bedenken Anlaß gibt. Diese vorwiegend jugendlichen Personen betätigen sich vielfach derart, daß sie, mit Knutenstöcken und häufig auch mit Gummirollen oder anderen gefährlichen Werkzeugen versehen, in kleinen Trupps lärmend und drohend die Straßen durchziehen, Passanten belästigen, politische Andersdenkende vielfach nicht nur in unsittlicher Weise beschimpfen, sondern sogar überfallen und verletzen.“

Dieses Benehmen ist vielfach Gegenstand allgemeiner Anstöße und droht Umfang und Formen anzunehmen, die im Interesse der öffentlichen Sicherheit nicht geduldet werden können. Die Besorgnis von Zusammenstößen besteht in erhöhtem Maße, da in der wärmeren Jahreszeit wieder allenthalben öffentliche Veranstaltungen stattfinden. Der Minister erlucht daher alle Polizeibehörden und Organe, gegen derartige Erscheinungen mit aller Entschiedenheit vorzugehen und bei Verstößen gegen Gesetz und Ordnung mit Nachdruck einzuschreiten.

Bei dieser Gelegenheit macht der Minister darauf aufmerksam, daß von der Erteilung von Waffenscheinen an Jugendliche möglichst abgesehen sein wird; die Erteilung wird sich jedenfalls nach sorgfältiger und vorrichtiger Prüfung nur auf dringende, vollkommen bedenkenfreie Ausnahmefälle erstrecken dürfen, in denen der Nachweis unbedingt zuverlässigkeit zweifellos erbracht ist. Auch schon das Mitführen einzelner schwerer Knutenstöcke, zahlreicher Gummirollen sowie besonders von Hieb- und Stichwaffen durch Wandertreffen stellt nach den gemachten Erfahrungen unter Umständen eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung dar. Gegen solche Trupps und Vereinigungen ist beim Vorliegen der Voraussetzungen des Paragraphen 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts mit allen Handhaben der Gesetzgebung einzuschreiten.“

Coolidges Appell an das Vertrauen.

„Vernunft oder neues Weltkräft!“

Washington, 4. Juni. Die gestrige Rede Coolidges in der Marineakademie findet als neues entscheidendes Dokument des Präsidenten für den Frieden durch Vernunft anstatt durch Gewalt starken Widerhall. Die interessantesten Stellen der Rede lauten: „Die Politik des Friedens durch Vernunft anstatt eines Friedens durch Gewalt ist diejenige, in der Amerika stets führend beteiligt war und stets beteiligt sein sollte. Vertrauen ist die wichtigste Stütze der Welt. Vertrauen gehört zu den Dingen, die im Sinne des Apostels zuerst kommen und darum über alles gesetzt werden müssen. Wir können keine Fortschritte erzielen, wenn wir nicht mehr tun, als Böses mit Bösem vergelten. Wir sollen nicht das Falsche in der Welt betonen, sondern das Wahre, nicht Verrat und Hinterlistigkeit, sondern Reinheit und ehrenhafte Bestimmung. Soziales und nationales Vertrauen müssen erweitert werden zu internationalem Vertrauen.“ In diesem Sinne wandte sich der Präsident unter deutlichem Hinweis auf gewisse Ringo-Elemente, die stets im Trüben fischen und die öffentliche Meinung immer wieder gegen Japan aufzuheizen suchten, gegen solche Angehörige der Marine, die anderen Mächten unterstellen, sie rüsteten gegen Amerika, und damit Haß und Mißtrauen sähen. Mit aller Entschiedenheit rüde der Präsident zugleich mit unmißverständlichem Hinweis auf die europäischen Ringo, gleichviel welcher Nationalität, von

allen Überlegenheiten ab. „Wir vertrauen der Fähigkeit der Nationen,“ erklärte er, „ihre Meinungsverschiedenheiten durch Verhandlung Schlichterbarkeit und Entscheidungen gebührend zusammengesetzter Gerichtshöfe beizulegen. Der Mensch ist ein vernünftiges Wesen, und schließlich muß auch die Vernunft die Oberhand behalten. Wir haben uns zu entscheiden zwischen dieser Ueberzeugung oder jener anderen, die bewaffnete Gewalt als einzige Sicherheit ansieht. Diese letztere Ansicht aber bedeutet, wenn zur äußersten Konsequenz durchgeführt, immer weiter gesteigerte Rüstungen, stetige Steigerung des Hasses und Mißtrauens und damit eine Rückkehr zu den alten Methoden des militärischen Wettrüstens mit der Gewißheit, daß die Welt immer wieder wenn sie nach einem Kriege neuer Rüstungen fähig ist, in einen neuen Krieg gerät.“ Auf dessen Seite Präsident Coolidge steht, konnte er nicht deutlicher sagen, als mit dem lapidaren Schlußsatz: „Wenn wir den Frieden auf Erden fördern wollen, so müssen wir sehr viel mehr haben als nur die Gewalt des Schwertes; wir müssen die geistigen und moralischen Kräfte der Menschheit zur Aktion rufen.“

Kanada annektiert den Nordpol.

New York, 4. Juni. Im kanadischen Unterhaus wurde ein Antrag der Regierung angenommen, der auf eine Annexion des Nordpols durch Kanada hinausläuft. Der kanadische Innenminister Stewart erklärte dazu, daß Kanada das Land bis zum Nordpol für sich beanspruche, gleichgültig, ob das Land bereits entdeckt sei oder nicht. Der diesbezügliche Vorschlag der Regierung ermächtigt die kanadische Regierung, von den Entdeckern zu verlangen, daß sie vor Eintritt ihrer Entdeckungsfahrten sich Lizenzen von der kanadischen Regierung einholen. Stewart nahm dabei ausdrücklich Bezug auf Amundsen und die demnachst startende McMillan-Expedition und erklärte, daß das kanadische Gesetz etwaige Streitigkeiten über die Souveränität des Nordpols von vornherein abschneiden solle.

Generalstreik in Lissabon.

Lissabon, 4. Juni. Die Forderung der Arbeiterpartei hat den Generalstreik erklärt, den man aber in der Stadt kaum merkt. Es hat einen Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Streikenden gegeben. Die parlamentarische Lage hat sich verschlechtert. Das Kabinett Gulmaras wurde in der Kammer heftig von den Nationalisten angegriffen und von seiner eigenen Partei lau unterstützt. Man erwartet den Sturz der Regierung und ein Kabinett Machado, was die Lage nicht klären würde.

Das Schulprogramm der deutschen Lehrerschaft.

Abschluß der Hamburger Lehrertagung.

Hamburg, 4. Juni. Am letzten Verhandlungstage hielt Oberschullehrer Wolff-Verlin, der neue erste Vorsitzende des Vereins, seinen von mächtigem Beifall unterbrochenen Vortrag, dem die übervolle Versammlung sowohl in ihren grundsätzlichen Erörterungen als auch in ihren Forderungen begeistert zustimmte. Seine Darlegungen, an die sich, um den Eindruck nicht abzuschwächen, keine Diskussion angeschlossen, gipfelte in folgenden Ausführungen:

„Nebst nach Einheit und Größe strebendes Volk muß in selbstbewußter Politik seine geistigen Werte zur Festigung im Innern und zur Stärkung nach Außen einsehen. Die Erziehung zur Volksgemeinschaft und zum Einheitsvolk ist bei uns bei der eigentümlichen Stärke des Individualismus in unserem Volkscharakter, des Stammes-Partikularismus, der religiösen Spaltung und unserer sozialen Spaltung besonders notwendig. Der deutsche Lehrerverein, der seit Jahrzehnten für den Reichsschulgedanken gearbeitet und geworben hat, hat es deshalb mit Freuden begrüßt, daß die Reichsversammlung vom 11. August 1919 im Reiche das Recht der Grundlagengesetzgebung für das Schulwesen gegeben und mit dem Mittel „Bildung und Schule“ ein Einheitschulprogramm verbriefte hat. Er erhebt aber

schärfsten Einspruch gegen die Unentschlossenheit und Antragslosigkeit der Reichsregierung auf kulturpolitischen Gebiete,

die es auch hat geschehen lassen, daß der Reichsschulgedanke verblühte und die Reichsschulstelle gerückt ist, daß die Verfassungsvorgaben auf dem Schulgebiete nicht erfüllt wurden und die Herrschaft und die Unentschlossenheit der deutschen Schule stärker denn je geworden ist. Der deutsche Lehrerverein bekämpft sich gegenüber allen die Volkseinheit und Volksgemeinschaft schwächenden Strömungen auf Neue zum Reichsschulgedanken und fordert von Reichsregierung und Reichstag eine im Geiste der Verfassung geführte fortschrittliche und freiheitliche Reichsschulpolitik.

Er erhebt auf dieser Grundlage im einzelnen folgende

Forderungen:

1. Das Reich hat auf dem Wege der Reichsschulgesetzgebung eine einheitliche Grundlage für den Aufbau und die innere Kräftigung der Schule zu schaffen, dabei sind die in der Verfassung festgelegten Grundzüge der Einheit und Gemeinschaft, der Staatlichkeit und der sozialen Forderung maßgebend und alle Wätrnung der Schule zu vermeiden.
2. Die Grundschule ist gegen alle Bestrebungen, die sie in ihrer pädagogischen und sozialen Arbeit hemmt, mit aller Kraft zu schützen. Das Aufstiegsproblem kann nur im Rahmen der Gesamtschule und der Gesamtschule gelöst werden.
3. Die öffentliche Schule muß in allen ihren Teilen Staatschule sein, eine Schule, die vom Staate eingerichtet, geleitet und von ihm allein beaufsichtigt wird. Die Beziehungen zwischen Staat und Kirche sind auf dem Schulgebiete nur durch die Staatsgesetzgebung zu regeln. Sie dürfen nicht vertraglichen Bestimmungen mit außerstaatlichen Mächten unterworfen werden.
4. Die Lehrerbildung ist reichsgesetzlich nach Artikel 148,9 zu regeln. Dabei ist ausdrücklich festzulegen, daß die allgemeine Vorbildung durch das Bestehen der Abschlußprüfung

Don
spränge
Hilfe
Expedit
Flugge
mundfen
nach
2. Breiter
tion in
Amundsen
Rop
Zuziehung
Major Jlo
eglichen
Hilfsexp
Möglig
ahrt vor
Küftung
anden mü
Kap Colum
werden. T
onnabend
strecke zw
in Eis en
ordland
Billan in
Pari
Florenz, da
stänlich
e Nordpo
Lincoln
letet. Der
inesen Sob
Berl
er „Fram
er Padeis
Amundsen
rückkehr
Austwege z
Oslo endg
welche Amu
dem Flugg
wird Amun
der Ueberw
niemand an
Ran glaub
worden sind

Der Fr
deutschen
er von be
Dachlag
kommen jert
unterfchelt
us Kranken
Wieder
bericht G
brenst im
eifüße zum
ar. Im Fr
worden war
föhrens ange
Vertand
ander funder
über Seiter
en werden,
Methoden der
Besondere
Ausprobieren

Da
Ein

„Stun
nden des
„Er ist
bedenklicher
Krone ver
müssen.“
„Es si
Emilie Kle
„Für i
Berlegenheit
Hofers wird
ich mein V
noch immer
Bedenkliche
darum, daß
alles auf m
die Auslag
„Ich do
herr Vöto
der Danko
würdt, daß
so weigert
leber - do
alten,“ fu
nen darf,
ch mache m
er von den
„Zun
ommen fre
erwehelt u
ing. „Sch
gehen.“ Ru
la den W

Rund um die Welt. Hilfs-Expeditionen für Amundsen.

London, 4. Juni. Der Polarforscher Algarson, der ursprünglich die Absicht hatte, mit einem Luftschiff Amundsen Hilfe zu kommen, hat seinen Plan aufgeben müssen, da das Luftschiff nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnte. Die Expedition wird deshalb verfallen, so rasch wie möglich in Flugzeug zu beschaffen, um von Spitzbergen aus nach Amundsen Ausschau zu halten.

Ropenhagen, 4. Juni. Flugblicklich finden unter Ausleitung bekannter Nordpolentner, wie Kapitän Soerdrup, Major Jachson und Kapitän Oobfred Hansen, in der Norwegischen Luftschiffahrtsgesellschaft Besprechungen über Hilfs-Expeditionen statt. Unter Zugrundelegung der drei Möglichkeiten: nämlich 1. daß Amundsen auf der Rückfahrt vor Spitzbergen niedergegangen ist; 2. daß er auf dem Rückflug nach Alaska aus Benzinmangel vor der Küste hat landen müssen; und 3. daß er zu Fuß auf dem Wege nach Kap Columbia ist, soll die Nachforschung dreifach geführt werden.

Paris, 4. Juni. "New York Herald" meldet aus Florenz, daß Sir William Ellsworth gestorben sei, der bekanntlich durch seine Spende von 100000 Dollars Amundsen die Nordpol-Expedition ermöglicht hatte, und dessen Sohn, Lincoln Ellsworth, eines der Flugzeuge der Expedition leitete. Der Vater soll aus Nummer über das Schicksal seines Sohnes gestorben sein.

Berlin, 5. Juni. Nach einem Frankspruch von Vorterr "Fram" wird die Suche nach der Nordpol-Expedition an der Padoisgrenze beginnen, weil man damit rechnet, daß Amundsen und seine Begleiter zu Fuß nach Spitzbergen zurückkehren werden. Die Hoffnung, daß Amundsen auf dem Luftwege zurückkehren wird, muß nach einem Telegramm aus Oslo endgültig aufgegeben werden, da die 14-tägige Frist, welche Amundsen als letzten Termin für seine Rückkehr mit dem Flugzeug bezeichnet hatte, verstrichen ist.

Der Flieger Ungewitter abgehört. Während des deutschen Rundfluges stürzte gestern nachmittags gegen 15 Uhr vor dem Vikoten Ungewitter geführte Albatros-Einbender in die Höhe bei Kronach aus mäßiger Höhe ab und wurde vollkommen zerstört. Ungewitter erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch und wurde nach Anlegung eines Verbandes ins Krankenhaus nach Bamberg gebracht.

Wiederannahmeverfahren gegen Grans. Das Oberlandesgericht Celle hat nun auch die Wiederannahme des Verfahrens im Falle Hannabel beschlossen, in dem Grans wegen Mordes zum Tode zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Im Falle Wittig, in dem Grans zum Tode verurteilt worden war, ist schon früher eine Wiederannahme des Verfahrens angeordnet worden.

Vertauschte Rollen. Von Mitte Oktober bis Ende September finden große englische Manöver statt, an denen auf beiden Seiten je etwa vierzigtausend Mann Truppen teilnehmen werden, und die den Nordsee haben, alle neu entdeckten Methoden der wissenschaftlichen und technischen Kriegsführung, insbesondere den Gebrauch der Flugzeuge und des Gaskrieges ausprobierten. Offiziersdeputationen aus allen Ländern

sind eingeladen worden. Frankreich wird durch Marschall Petain und den Chef des Großen Generalstabes Boney vertreten sein. Japan, Italien und die Vereinigten Staaten sollen gleichfalls die Entsendung von Sachverständigen-Abordnungen zugesagt haben.

Eine furchtbare Tragödie. Aus Preshburg wird uns berichtet: In Sommeren wurde das Gutsbesitzerpaar Denes durch einen Unglücksfall seiner drei Söhne beraubt. Diese gerieten beim Baden in einen Stromwirbel und ertranken. Der Beamte Josef Sarlang, der zu Hilfe eilte, fand gleichfalls den Tod in den Wellen. Der Älteste der ertrunkenen Brüder war ein bekannter Sportsmann, der zweite ein Leutnant, der jüngste ein 14-jähriger Gymnasiast. Als die Eltern ihre Söhne in einem Wagen vom Baden abholen wollten, wurde ihnen von Landleuten Mitteilung über das entsetzliche Unglück. Am Ufer lagen die Kleider ihrer Söhne.

Retordausbeute an Gold in Transvaal. Das Jahr 1924 hat, wie die fest vorliegenden abschließenden Ziffern zeigen, eine Retordausbeute an Gold in dem für die Goldgewinnung wichtigen Transvaalgebiet gebracht. Es sind im ganzen gewonnen worden: 9801784 Unzen. Die höchste bisher festgestellte Ausbeute im Jahre 1916 belief sich auf 9259619 Unzen. Man führt diese Steigerung auf verbesserte Arbeitsmethoden zurück.

Was die Rältemaschinen leisten. Nach einer Statistik von H. Fischer waren vor etwa 12 Jahren 5100 Rältemaschinen in Deutschland im Gebrauch. Heute wird die Zahl auf mindestens 8000 geschätzt. Diese Maschinen leisten rund 400 Millionen Rälteeinheiten. Wenn statt dieser Leistungen Natureis aus den nördlichen Ländern eingeführt werden müßte, so würden fast 7000 Schiffsladungen zu je 3000 Tonnen nötig sein. Der natürliche Eisverbrauch ist infolge der künstlichen Rälteerzeugung sehr zurückgegangen, was im Interesse der Volksgesundheit nur zu begrüßen ist, da sich im Eise eine ungezählte Anzahl von Krankheitserregern befinden, die beim Auftauen wieder lebendig werden und eine verhängnisvolle Rolle spielen können. In einer Reihe von Fällen ist infolgedessen bereits von Behörden gegen die Verwendung von Natureis Einspruch erhoben worden. Der Umstand also, daß in diesem Jahre kaum ein genügender Vorrat von Natureis hat geschnitten werden können, kann uns wirklich "kalt lassen".

Das neue russische Urheberrecht. Obzwar in Sowjet-Rußland bekanntlich das Eigentumsrecht offiziell abgeschafft ist, hat die Sowjet-Regierung sich vor kurzem entschlossen die literarischen und künstlerischen Eigentumsverhältnisse wenigstens einigermaßen den sonst in der Kulturwelt üblichen Grundgesetzen anzupassen. Das neue russische Urheberrecht, das diese Verhältnisse regelt, erstreckt sich allerdings grundsätzlich nur auf Werke, die in Sowjet-Rußland erschienen sind oder sich in Form von Manuskripten befinden. Werke, die im Ausland erschienen sind, genießen dagegen den Schutz des Urheberrechts nur in dem Umfang, der durch Verträge mit den betreffenden Staaten festgelegt ist. Das Urheberrecht gilt lediglich während einer Frist von 25 Jahren vom Zeitpunkt der Veröffentlichung des Werkes an. Stirbt der Verfasser vorher, so geht es auf seine Erben über, aber nur für höchstens 15 Jahre, falls die Schutzfrist von 25 Jahren nicht vorher abgelaufen sein sollte. Auch das Urheberrecht an posthumen Werken geht für die Dauer von gleichfalls höchstens 15 Jahren auf die Erben über. Bedenklich und gefährlich ist die Bestimmung, die die Sowjet-Regierung ermächtigt, das Urheberrecht an jedem in Sowjet-Rußland erscheinenden Werk jederzeit gegen eine einseitig von ihr selbst festzusetzende Entschädigung zu enteignen.

Dein Kind leidet an Hartleibigkeit, gib Karlsbader Dittlinge, da wird's befreit. Erhältlich bei: Kuntzes Apotheke, Reformhaus Thalyain Paul Winter, Paul Wald, Simmlitz.

Turnen, Sport und Spiel.

Erzgebirgs-Turnen (D. Z.)

Für den Gaumeister 1925 im Schlagball der Turner macht sich ein Entscheidungsspiel notwendig, denn Turnverein 1847 Eisenhof hat das Vorspiel, Seminarturnverein Schnerberg das Rückspiel gewonnen. Deshalb muß ein Entscheidungsspiel stattfinden. Dasselbe wird am 7. Juni vorm. 10 Uhr auf dem Sportplatz Almannsdorf am Tränkeberg abgehalten. Der Sieger wird Gaumeister für 1925. Die Würde als Gaumeister wird in diesem Jahre zum letzten Male verliehen. Nachdem die Gauvorturnerkunde für das Männerturnen erst um 112 Uhr beginnt, wird ein sehr reger Besuch auch seitens der Teilnehmer an der Vorturnerkunde erwartet. Infolge der Wärmigkeitsigkeit des Spieles lohnt sich ein Besuch sicher. Die angegebene Zeit und der Ort, wie im "Turner aus Sachsen" bekanntgegeben, ist abgeändert worden. Stbl.

Offizieller Bericht des Hrn. Auerhammer.

Unter dem Range der Musik trat der Hrn. am 1. Feiertag früh 7 Uhr mit seiner Damenhandballmannschaft, der 1. Fußball- und 17 Reisesportler die Fahrt ins Böhmerland an. Das Ziel war der im Gau Erzgebirge bestbekannte deutsche Fußballklub Reuders. Um 110 Uhr wurde die deutsche Reichsgrenze mit einem Gruß auf das deutsche Land und Lied passiert. 12 Uhr war Reuders erreicht. Die Aufnahme war sehr vorzüglich. Um 3 Uhr mußten schon die Damen ihr Wunder erleben, 8:0 für Reuders. Dieses Resultat ist aber keinesfalls tragisch zu nehmen. Unsere Damen spielten das 3. Wettspiel, Reuders das 20. Während die Damen nachts in Privat- und Hotels untergebracht waren, mußten sämtliche Herren Kasernenquartiere beziehen. Anderen Tages 8 Uhr nachmittags ertönt nach einer heftigen Besetzung der Mannschaften das Signal des Schiedsrichters zum Kampf. In der 17. Minute kann Reuders durch seinen repräsentativen Fußballklub den ersten und zugleich auch den letzten Treffer in unser Netz jagen. Über unerwartlich spielte Hrn. auf Ausgleich. Beide Torleute, die stärksten ihrer Mannschaften, ernten des Defektoren sehr starken Beifall. Halbzeit 0:1. Nach der Halbzeit hat Auerhammer gegen die Sonne zu kämpfen und Reuders drückt jetzt auf den letzten Knopf um einen adäquaten Erfolg zu schaffen, nichts gelinnet, die schönsten Sachen werden heute des Tormannes. Außerster Ruhe, fair in jeder Weise, kurz alles, was ein guter Sport noch zeigen kann, war in diesem Kampfe verbunden. Schluß 0:1, sehr befriedigend für uns als 2. Klasse. Edenverhältnis 9:11 für Reuders. Unserer Mannschaft gebührt für diesen Tag ein Gesamtlob. Am Sonntag früh 7 Uhr Abmarsch nach dem Filialort. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Billige Lebensmittel. Tafelmargarine, frische Ware Pfd.-Würfel 58 Pf. Kokosfett „Kunerol“ . . . Pfund-Tafel 70 Pf. Amerikan. Schweineschmalz . . . Pfund 98 Pf. Weizenmehl, 60% Ausmahlung . . . 5 Pfund 1.10 Eier-Schnittmehl, Hartgrießware, Pfd.-Paket 55 Pf. Makkaroni, Hartgrießware . . . Pfund-Paket 55 Pf. Zucker, gemahlen 3 Pfund 1.00 Smyrna Tafelzucker, groß, süßig . . . Pfund 38 Pf. Kaliforn. Pflaumen, zuckerlos . . . Pfund 55 Pf. Malzkaffee, feinste Qualität . . . Pfund-Paket 35 Pf. Vollmilch-Nußschokolade in 100 gr. T., 2 Taf. 75 Pf. Kakao „Altgütz“ ger. rein in 1/2 Pfd. Pak. 2 Pakete 65 Pf. Kaufhaus Schocken 787

Das Vermächtnis. Eine Erzählung von Gustav Freytag.

(4. Fortsetzung.) „Nun, Herr Doktor, was halten Sie vor dem Verenden des Betters?“ fragte sie bange. „Er ist ernstlich krank und die Symptome sind sehr bedenklicher Art.“ entgegnete Marcus. „Ich will eine Arznei verschreiben, die Sie ihm aber natürlich reichen müssen.“ „Es sind also Arzneien durchaus nötig?“ fragte Emilie kleinlaut und mit einer gewissen Unruhe. „Nur wenige!“ entgegnete Marcus, der sich die Berlegenheit des Mädchens zu deuten suchte; „der Wundheiler wird Sie Ihnen sojektiv herbeiführen, wenn Sie ihm mein Rezept überreichen.“ Das Mädchen zauderte noch immer und Marcus fuhr fort: „Ich errate Ihre Bedenkllichkeiten, Emilie! Aber kümmern Sie sich nicht darum, daß die Medikamente Geld kosten; es soll Ihnen alles auf meinen Namen geliefert werden und ich kann die Auslage später mit Herrn Hartmann verrechnen.“ „Ich danke Ihnen herzlich für Ihre große Güte, Herr Doktor!“ rief Emilie mit dem freundlichen Blick der Dankbarkeit. „Aber ich fürchte, wenn der Better stirbt, daß die Arzneien nicht bezahlt werden müssen, so weigert er sich, dieselben einzunehmen. Ich möchte lieber — das heißt — ich möchte — Sie um Erlaubnis bitten,“ fuhr sie stotternd fort, „daß ich dem Better einen Brief, ich bekomme die Arznei unentgeltlich und ich mache mich anheischig, den Betrag davon lieber später von dem Ertrag meiner Arbeiten zu bezahlen.“ „Nun Sie das! Ich lasse Ihnen hierüber vollkommen freie Hand.“ entgegnete Marcus, dem die Berlegenheit und das Erbiten des armen Mädchens nahe lag. „Ich will Ihnen gern in allem an die Hand gehen.“ Augleich erbot er sich, um Emilies Vorgehen in den Augen des Alten desto wahrscheinlicher zu machen, die Arznei selbst aus der Apotheke zu holen und schickte sie trotz ihres Widerstrebens antragend zu dem Kranken hinein.

Um aber den Better zu bestimmen, daß er sich den Heiltrank reichen ließ, mußte man ihn mehrmals wiederholen, daß Doktor Marcus weder für Arzneien noch für Behandlung die mindeste Vergütung anfordere, und erst als er die Gewißheit erlangt hatte, daß seine Heilung ihm nichts kosten werde, unterwarf er sich endlich der ärztlichen Behandlung. Marcus besuchte schon am anderen Morgen seinen Patienten wieder, fand aber seinen Zustand bedeutend schlimmer. Das Uebel hatte schon solche Fortschritte gemacht, daß die Bemühungen der Wissenschaft um so nutzloser bleiben mußten, als die farge Bedenkwelche des Greises seine Kräfte zuvor schon bedeutend heruntergestimmt hatte. Deklare Fieberanfalle wechselten mit anhaltenden Ohnmächten und pänalichem Darmlieberlegen aller Kräfte, welche von Tag zu Tag immer mehr schwanden, und der Doktor bemerkte bald, daß er alle Hoffnung aufgeben müsse. Er verzichtete daher auf den ferneren Gebrauch von Heilmitteln, die ohnedem wirkungslos geworden waren, und ließ den Wundtasten und Hirnabschwächen seines Patienten freies Spiel. Dieser baute sich tausenderlei Luftschlösser, hatte alle möglichen Wünsche und Projekte, deren Erfüllung und Ausföhrung aber stets im Augenblick der Erfüllung an dem Geld des Alten schalteten. Das aber entging dem Kranken doch nicht, daß die Quellen des Lebens in ihm allmählich zu versiegen benannten, und er übertrieb daher den Drang der Vorsicht in der Selbsterhaltung und erhielt sich in der Illusion, er werde bei gehöriger Schonung seiner Kräfte noch manche Jahre zu leben haben. Er ließ es deshalb geschehen, daß ihm Emilie zuweilen einige Äpfel alten Weins und eine Schmitte von einem Huhn reichlich, um so mehr, als er bemerkte, daß sie die Ausgaben dafür von dem Ertrag ihrer eigenen Arbeit deckte. So vergingen vierzehn Tage. Emilie legte eins

wahre Engelsgebild und Selbstverleugnung an den Tag und veräumte nicht das mindeste in der Pflege des Greises, den sie ihren Wohlthäter nannte. Seit zehn Jahren war sie schon an diese selbstgewählte Zurückgezogenheit gewöhnt, so daß sie diese ohne Murren ertrug und belächelte selber glaubte, der Better sei ein armer Mann, der kaum zu leben habe. Sie besagte den Kranken, anstatt ihr anzuliegen und hatte nie aus anderem Grunde reich zu sein gewünscht, als um ihn besser zu pflegen zu sehen und den Genuß behaglicherer Existenz mit ihm zu teilen. Der Doktor hatte zuvor schon ein großes Interesse an dem stillen, freundlichen Mädchen genommen; nun aber entdeckte er bei jedem Besuche immer neue trefflichere Eigenschaften, neue Schätze in diesem Gemüte, das alle aus sich selber war und nichts von anderen begehrte, als die ihr so erdenkliche Erlaubnis, sich für sie aufzuopfern, ihnen helfen und dienen zu dürfen. Die steigende Teilnahme und Hochachtung für Emilie übertrug sich bei dem Doktor unbewußt auch auf den alten Gehilfen, als den einzigen Verwandten und Freund, den die arme Witwe auf der ganzen Welt hatte. So trug sich auch Schutz und Obdach gewesen waren, welche der alte Hartmann ihr gegönnt hatte, so waren sie ihr doch Ersatz für die eigene Familie gewesen. Aber was sollte nach seinem Tode aus ihr werden? Ein Erbteil hatte sie von dem Alten nicht zu erwarten, denn er hatte nähere Verwandte, einen leiblichen Neffen, Sohn seiner einzigen Schwester, den reichen Brauer Strumpf, aus einem benachbarten Marktstädtchen, mit dem der alte Hartmann stets im besten Einvernehmen gelebt hatte. Der Bierbrauer pflegte alle paar Tage dem Greise einen Besuch abzustatten, um zu sehen, welche Zeitfrist ihn noch von dem Antritt seines Erbes trennte, und so kam er denn mit seiner Gattin auch an dem Tage, an welchem Hartmanns Uebel einer entscheidenden Krise entgegenlag.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reich der Frau.

Der schönste Schmuck der Frau.

Nicht Samt und Seide, Brillanten und Perlen allein sind es, die die Frau schön machen. Diese Dinge sind an einer Frau weiter nichts, als das Erkennungszeichen für den Reichtum ihres Mannes. Eine Frau, die an sich schon nicht schön ist, wird dadurch auch nicht schöner, nur aufgeputzter. — Die Schönheit der Frau liegt in erster Linie begründet in ihrem Charakter. Denn alle Charakter-Schönheiten und auch alle Charakter-Mängel prägen sich ihrer unbewußt, im Gesicht aus und geben ihrem Aussehen den Ausdruck ihres inneren Empfindens. — So wird z. B. eine Frau mit spöttisch-saturnischem Wesen einen gewissen spöttischen Zug um den Mund nicht verbergen können. Wer selbst von einem gewissen Hochmut oder Dünkel befeelt ist, blüht auf andere meist mit einer leichten Herablassung oder unbewußter Verächtlichkeit herab, glaubt, selbst mehr zu sein, als die anderen, und drückt das aus durch ein leichtes Herabfallen der Mundwinkel; das scheint oft nur Angewohnheit, ist aber durchaus keine Schönheit der Gesichtszüge. — Jede Frau, die schiel und mißkünstlich auf andere schaut, gegen alles, was andere besitzen und sie selbst nicht haben kann, unwillkürlich Neid empfindet, legt diese Gedanken unbewußt in ihren Blick. Mißtrauen gegen andere drückt sich in einem mißtrauischen Zug in der Augenpartie ein, wer böse Nachrede liebt, Verleumdung und Klatsch, trägt in seinem Gesicht einen Zug von Gefäßlichkeit. — So zeichnet jeder unbewußt mit dem Griffel der Gedanken sich seine eigenen Untugenden selbst ins Gesicht und diese Zeichnungen verschöneren oder veredeln seiner Frau das Gesicht. — Derselbe Griffel aber, der in die Gesichtszüge Charakter-Mängel zeichnet, der zeichnet auch ebenso scharf alle Charakter-Schönheiten ein, und wer Sonne im Herzen trägt, dem strahlt Sonne aus den Augen. — Es gibt Frauen, die immer für alle Menschen etwas mütterlich-beforgtes haben, die stets hilfsbereit sind, immer gerne andere bemuttern und betreuen und es gerne allen so angenehm wie möglich machen wollen. — Bei solchen Frauen liegt man schon einen mütterlich-gutmütigen Zug im Gesicht und ihre Art, sich zu geben, erweckt stets sofort Vertrauen. — Es gibt auch Frauen — wenn auch nicht allzu viele, — die von einer arenaenlosen Nächstenliebe befeelt sind, die tatsächlich allen Menschen Liebe entgegenbringen und, so oft sie auch enttäuscht und ausgenutzt werden, immer wieder von den Menschen nur Gutes erwarten und niemanden etwas Schlechtes zutrauen. Diese Frauen haben, wie man sagt, einen „Lieben Blick“ und Güte liegt in ihren Zügen. — Frauen, deren Wesen sanft und weich ist, deren Hand beruhigend wirken kann, tragen einen sanften Zug um die Augen. — All diese Eigenschaften, von denen es noch viele gibt, tragen reich dazu bei, ein Gesicht zu verschönern und die Gesichtszüge in hohem Maße zu veredeln. — Augen, die von Zeit zu Zeit blinzelnd in die Augenwinkel huschen, verraten Unruhe und Falschheit, unsterne, flackernde Augen — ein böses Gewissen, Augen, die im Gespräch an uns vorbeischießen und unseren Blick meiden, entbehren der Offenheit und Klarheit. Wer uns nicht zu verbergen hat, schaut uns frei ins Gesicht. — Wie alle diese Charakter-Eigenschaften ein Gesicht verschönern oder verunschönigen können, so graben auch Kummer, Gram und Sorge unermessliche Furchen ins Gesicht, während Freude und Glück bekanntlich ein Gesicht nicht allein verschönern, sondern sogar verjüngen können. — In gleicher Weise

tragen auch Ordnung, Fleiß und Sauberkeit zur Schönheit der Frau bei, denn, wie sich diese drei Tugenden in der Kleidung und im Haar verraten, so prägen sie sich in ihrer Weise sogar im Gesicht aus: gemöhnliche Unordnung und Unsauberkeit geben einen gleichgültigen, unwirlichen Gesichtsausdruck, Faulheit oder auch Langsamkeit prägen dem Gesicht einen phlegmatischen, gelangweilten Ausdruck ein. — Kranthafte Erscheinungen haben damit nichts zu tun, die zeichnen ihre Furchen anders und scharfer und nehmen vor allem dem Gesicht die gesunde Farbe. Man kann also im Gesicht des Menschen alle Tugenden und Untugenden lesen wie in einem offenen Buch, deshalb sind alle Tugenden der Frau schönster Schmuck und allerbestes Schönheitsmittel. Eine Frau, die auf sich achtet, kann diese kleinen Geheimnisse nicht genug beachten, und kann nur von innen heraus, von Herz und Charakter her, ihr Aeußeres wertbeständig verschönern, denn: das Gesicht ist der untrügliche Spiegel der Seele.

Sprechsaal.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustrausch unserer Leser. Die Schriftleitung übernimmt hierfür nur die redaktionelle Verantwortung.

Der Reichsbund der Kinderreichen

Will in Aue eine Ortsgruppe gründen. Unsere Kinderreichen Familien aller Stände werden ein Interesse haben zu erfahren, welche Aufgaben der Reichsbund der Kinderreichen sich stellt. Man versteht hier unter den Kinderreichen die Familien mit 4 und mehr Kindern und zwar deshalb, weil nach wissenschaftlicher Berechnung nur diese zur Erhaltung und Vermehrung eines Volkes beitragen, während ein Volk aus Familien mit 3 und weniger Kindern langsam ausstirbt. Schon daraus ergeben sich wichtige Grundgedanken für die Arbeit des Reichsbundes. Er verlangt für diese alleinige vollstehende Schicht eine Bevölkerungsleistung, die darin gipfelt den Kinderreichen einen ihrer Bedeutung angemessenen Schutz angedeihen zu lassen. Die bisherige Vernachlässigung dieses Gedankens hat dazu geführt, daß die Kinderreichen in unerhörter Weise wirtsch. und sozial bedrückt und in den ärmsten Schichten fast dem Verderben preisgegeben sind. Umfangreiche Statistiken haben erwiesen daß in den notleidenden Schichten der Kinderreichen die Kindersterblichkeit erschreckend groß und der Nachwuchs in hohem Prozentsatz körperlich und nach Erziehung minderwertig ist. Dies ausschließlich infolge von Wirtschaft- und Wohnungsnot. In den Schichten des Mittelstandes führt der Kinderreichtum dazu, daß die Auszubildenden für die Kinder geringer sind, so daß sozialer Aufstieg mehr und mehr für den Nachwuchs der Kinderarmen Schichten verlernt erscheint. Wie sich diese Grundgedanken auf dem Gebiet der Steuer- und Wohnungspolitik, des Arbeitsrechtes, der Schule, der öffentlichen Fürsorge auswirken sollen, wird in einer Werberversammlung zu besprechen sein. Jedenfalls stellt die Steuerbelastung mit ihrer Bevorzugung der Kinderreichen einen erheblichen Erfolg des Reichsbundes dar. Hinter vielen Einzelforderungen steht als Endziel der große Plan sozialer Erziehungsmaßnahmen, der vom Reichsbund mit Energie

und Scheinbar nicht ohne Erfolg verfolgt wird. Derartige freiwillige Geburtenschränkung unserer Zeit bedeutet einen Verfall des Familienlebens und damit auch der Familienkultur. Hier erwachsen dem Reichsbund neue Aufgaben. Er hat das Ansehen der Kinderreichen Mutter in der Öffentlichkeit zu vertreten, hat den Kinderreichen, die unter dem Druck irreführender Volksschauungen über den Wert des Kinderreichtums schwer leiden, den Rücken zu stärken und sie über die Hygiene und Kultur des Kinderreichen Hauses zu belehren, da ihre Umgebung ihnen hier kein Beispiel mehr bietet. So ist der Reichsbund nicht etwa ein Wettbewerber, sondern für jeden Einkichtigen ein wichtiger bevölkerungspolitischer und kultureller Faktor unseres öffentlichen Lebens. Man mag auch noch vielfach über ihn lächeln, er kann das Weiden der von ihm vertretenen Ideale ruhig abwarten — sie marschieren. Retzen den großen Felsen, die der Reichsbund als Spitzenorganisation zu erreichen versucht, erwachsen den Ortsgruppen viele wirklich zu lösende Einzelaufgaben, die aus den gleichen Grundgedanken hervorgehen.

Interessenten wenden sich an die Geschäftsstelle des Landesverbandes Dresden-A. 21, Ludwig-Cartmannstr. 25.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

Trinitatisfest, 7. 6.: vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl in der Stille; 9 Uhr Festgottesdienst: D. Kirchenmusik: Meine Seele ist stille zu Gott. Geistliches Lied für Tenor mit Orgel von E. Müller. 11 Uhr Kindergottesdienst A: D: nachmittags 4 1/2 Uhr Jugendgottesdienst des 1. Bezirkes: 2: 4 1/2 Uhr Festgottesdienst: 1. Abends 4 1/2 Uhr Jungfrauenverein. Montag: Frauenverein: Spaziergang nach der Tauschermühle. Versammlung nachm. 4 1/2 Uhr am Wettinerplatz. Dienstag: abends 8 Uhr Versammlung der Kirchlichen Helfer des 1. Bezirkes im großen Pfarrsaal: 2. 8 Tabakverein, 4 1/2 Uhr Jungmännerverein. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrsaal: D. Donnerstag, abends 8 Uhr Vorbereitung für Kindergottesdienst B: 2. Freitag: 8 Uhr Männerverein.

Friedenskirche.

Trinitatisfest, 9. 6.: 9 Uhr: Festgottesdienst. Kinderchor. Beichte und Abendmahl. Bis 11 Uhr: Synodalmahl. 4 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch: Hauptkonferenz der Pastoren. Pfarramt geschlossen. Donnerstag, 10. 6.: Ebwägung des Gult.-Ab.-Frauenvereins ab Pfarrhaus.

Katholische Kirche.

Freitag (6. Juni): abends 7,30 Missionspredigt u. Andacht. Sonnabend (8. Juni): früh 5,15 hl. Messe und Missionspredigt. Vorm. 8 Uhr hl. Messe und Predigt für Kinder. Abends ab 6 Uhr hl. Beichte bei 8 Beichtvätern. 7,30 Missionspredigt und Andacht. — Sonntag (7. Juni): früh ab 8 Uhr hl. Beichte bei 8 Beichtvätern. 7 und 8 Kommunionmessen. 9,30 hl. Messe, Schlusspredigt des Missionars und Te Deum. Abends 7,30 Gerkelgottesdienst. — Montag (8. Juni): früh 8,30 Requiem für alle verstorbenen Angehörigen der Wittwenvereinsmitglieder. — Donnerstag (Hilfenamstag): früh 8,30 Nachamt, Predigt und Segen. Abends 7 Mitternachtsmahl im Café Zimmermann. Werktags hl. Messe früh 7.

LESSING „POSA“ 3 Pfg

Viele sind ihre nachempfunden doch keine kommt ihr gleich.

ZIGARETTENFABRIK LESSING & CO. FRANKFURT M. G. EGR. 1898

Der Meisterschuß.

Von Wilhelm Voltmeier.

Bettina, die Tochter des Försters, sah neben dem Vater und schien in ein Buch vertieft, während er mit umständlicher Genauigkeit die Zeitung las. Die Blicke des jungen Mädchens schweiften nicht an dem schwarzen Gewir der Reiten, sondern bohrten sich ins Leere. Draußen im Walde waren die Bödel verstimmt, das große Schweigen des Abends breitete sich sich um das kleine, einsame Försterhaus. Der riesige Bernhardsinerhund lag still zu Füßen seines Herrn, und seine Augen, treuen Augen beobachteten Bettina mit jenem forschenden Ernst, der schönen Unbeugenen eigen ist.

Der Förster legte die Zeitung fort und füllte, behäuflich lächelnd, die Pfeife. „Und wie steht es mit Rudolf?“

Die kalten jungen Lippen trauerten sich, der träumerische Glanz wich aus den Augen. „Ich hab ihm, gestern zum dritten Mal nein gesagt!“

„So —? Wo du hast ihn nicht gern? Schade, ein netter Junge; heute schon, trotz seiner Jugend, der Fleißigste unserer Jäger! Du bist ein sprödes Mädel, Bettina!“ Und dann sagte er mit leiser Stimme, in der ein altes Mitleid aufleuchtete, hinzu: „Deine Mutter war gerade so, und das gefiel mir, und ich habe viele Jahre werden müssen, ehe sie so sagen wollte. Diese Frauen sind die treuesten, erst kalt und stolz, lassen sie sich schwer erobern, hat man aber endlich angeht, dann wird die ganze Wartezeit durch ihre starke, feste Liebe reichlich belohnt. Mußt du dich nicht schämen, Mädel, es einzuweisen, daß du ihn doch gern hast!“ Die blauen Augen unter den buschigen, schneeweißen Brauen blinzelten schelmisch.

Bettina erhob sich. „Nein, Vater!“

„Na, dann nicht! Gute Nacht, Kind! Morgen heißt es nettlich aufstehen. Du hast doch alles zum Jagdfrühstück bereit? Unser Herr trinkt den Wein gern eiskalt.“

„Nein, alles geschoben, Vater. Gute Nacht.“

Er sah ihr lächelnd nach, als sie in ihr Zimmer trat, aufrecht schlank und kräftig. Ein aufgewachener junger Baum, manchmal ein wenig eigenwillig, wie junge Bäume eben sind, aber mit gesunder Wurzel und bei leichter Stütze doch wieder in die rechte Bahn gelangend.

Draußen knachte ein darrer Ast. Der Hund schlug an. „Wer da?“ der Förster rief es in die Nacht hinaus. Als keine Antwort kam, schloß er das Fenster und beachtete sich zur Ruhe.

Bettina saß am Tisch ihres Zimmers, und aus ihren Augen tropften Tränen, die sie unwillig fortwuschte. Da stieg ein Stein gegen das Fenster. Das Mädchen sprang auf. Eine Stimme flüsterte ihren Namen.

„Ein paar Augenblicke nur — ich möchte so gerne etwas fragen.“

„Aber Rudolf, was fällt Ihnen ein? Ich werde mich doch nicht so spät am Abend mit Ihnen unterhalten?“

„Ach Bettina? Warum wollen Sie mich eigentlich nicht? Bin ich wirklich ein gar so lächerlicher Kerl? Die Mädchen auf dem Gutshof finden mich alle nett, und gerade Sie, die ich —“

Ein Fenster klirrte zu. Er fand da und konnte seine Werbung den stummen Vätern des Waldes vorbringen. Eine Weile lang starrte er stumm betroffen auf das Fenster, dann machte er leise, lachte in sich hinein und murmelte vor sich hin: „So will ich sie ja haben! So stolz und herb. Und ich bekomme sie doch!“

Das Jagdfrühstück im Försterhause verlief sehr häßlich. Bettina hatte alles auf das Beste vorbereitet, Blumen und Tannengrün stierten die festliche Tafel, an der der Herr mit seinem Jäger saß. — „Sie wären eine köstliche Hausfrau!“ sagte der Gutsherr zu Bettina, die ihm Wein kredennte. „Wollen Sie nicht doch bald einen guten, braven Mann glücklich machen?“

Bettina stellte die Weinkanne hart auf den Tisch und schweig. Die Jäger blinzelten einander zu; Rudolf lächelte und der Gutsherr füllte die etwas bellemmende Gesprächs Pause mit einem Scherz. Beim Abschied sagte er leise: „Treiben Sie es nicht zu arg mit ihm, mein Kind. Er ist ein guter Kerl und hat sie ehlich gern!“

Dann waren sie fort. Schüsse knallten im Walde, die Hunde bellten. Manches Reh wurde aus seiner Einsamkeit vertrieben, um in tobendange Flucht gehest zu werden. — Gegen Abend wurde es stiller. Der Förster stand vor der Haustüre und Bettina lehnte neben ihm am Türpfosten. Das scharfe Auge des Försters spähte in die Ferne, plöcklich hob er die Hand und, auf eine kleine Dichtung weisend, sagte er: „Ich

glaube, die bringen einen Verletzten! Rasch, Bettina, Wasser und Verbandzeug!“

Bettina eilte ins Haus und bereitete alles vor; solche Unfälle waren nichts Neues. Streifschüsse gab es oft, der Vater war im Verbinde und Behandelte von Wunden geübt wie ein Arzt. Aber heute zitterten ihre Hände, und als sie schwere Schritte im Flur hörte, fuhr sie zusammen. Dann drang ein Stimmengemirr zu ihr: „Ja — viel Blut verloren!“

„Hier herbei! Rudolf, Sie armer Kerl, wir wollen gleich mal nachsehen...“

Bettina reichte dem Vater alles Nötige durch die Tür, ohne die Stube, wo der Verwundete lag, zu betreten. Die Jäger, die ihn gebracht hatten, gingen bald wieder fort und überließen dem kundigen Förster die Wartung des Kameraden. Bettina stand vor der Tür und getraute sich nicht, den Vater nach der Schwere der Verwundung zu fragen. Als er nach schrecklicher Wartezeit herauskam und ihr verdörertes Gesicht sah, fuhr er ihr Herdosen über den blonden Scheitel. „Es ist nicht so schlimm, ein Streifschuß am Bein. Er möchte sich gerne sehen.“ — Sie ging hinein, erst abgernd, mit klopfendem Herzen, sie fand neben ihm und reichte ihm die Hand, die er nicht mehr losließ. Welche Kam es über seine Lippen: „Daben Sie mich wirklich nicht ein bisschen gern, Bettina? Soll ich so unglücklich sterben? Bettina antworten Sie mir!“

Da brach die dünne Eiskruste eines spröden Mädchenherzens entzwei. „Sie dürfen nicht sterben, Rudolf!“ Wieviel Kraft in der Stimme lag. Das allein mußte einen vom Tode erretten. Wie alles kam? Sie wußte es nicht, sah nur noch, wie er lehnend vom Lager aufsprang, sie fest in die Arme schloß, füllte, wie er sie küßte, daß ihr Hören und Sehen verding. Konnte ein Todwunder so küssen? Und dann hörte sie Vaters bröckelndes Lachen:

„Bravo, Rudolf!“

Sie sah ihn an, merkte, daß er nicht verbunden sei, daß er fest auf zwei gesunden Beinen stand. Wer sie küßte ihm nicht, sah sie in der Falle glücklich wie noch nie. Und nicht an ihrem Ohr saate seine geliebte Stimme: „So eine hab ich mir immer gewünscht! So eine stolze, Aufrechte, Derbe, wie du es bist. Und ich hab den Meisterschuß gewagt, mitten ins Herz hinein geschloß, ins spröde, süße Herz, das mir fest angehängt soll!“

an einer wird, das des Stud ichedenb Ausdruck

Das verschwo piermar vom 5. 2 lingsmitt diesem A hierdurch lltum her thmer ab lingsmitt Park Lud Rentenma wegen U Scheime vor allem ren Weng Teil b ist noch der ungesch ausgebe umgerechn Teil, son Fortfall k sein dürft Partelen, abgulteser träge zu Schott; A Aufnahme dies 2. b Feuerweh tung hat, fünfhalten sen werden Werturten Der 5. Ju Nationsrat der Direkt Sparstrum lautender außer der da die Sch liches Rah tikel: „Rei Nummer.

Das 2 Kaufstänbe sterium sich laufstänbe eigentlichen den Zweck Gewerbeort terlegen. Antrag Sa vorgelegt r geschäften s Reichsgeme folschalle g nen. Auch die Konkur brötchen f breit mache Verkaufssth Untergrund Gewerbeort fallung U Schotolade.

Erweit mit Rücksch schränkun Verfügung Die Person leuchtet. A elektrischer Fensterzeit der Gangele

Neuerq Entwurf ein vor. Durch laufenden B wald sowie T eine einmal der Beträge rungsanstaß Polten soll höchstentlich führen. Df Enschieden her die Woc auch die Pol lich allgemei Wochenhilfe traug Ausreid lich für jede daß der Gef dieien Weile lung untera

Goldene heute Sonne schet, W sein goldene

Die O gestern oben Weise achre einem für W als gut beje nen. Beson an 2 je 29

an einer zur Hochschulreife führenden höheren Schule erfolgen wird, daß die Berufsausbildung durch mindestens dreijähriges Studium an einer Hochschule erfolgt und daß die Verschiedenheiten der Weltanschauung nicht organisatorisch zum Ausdruck kommen dürfen.

Aus Stadt und Land.

Aus, 5. Juni 1926

Das Ende der Papiermark. Mit dem heutigen Tage verschwindet das äbelste Produkt der Inflationszeit, die Papiermark. Auf Grund der Bekanntmachung der Reichsbank vom 5. März 1926 hört sie mit heute auf, gesetzliche Zahlungsmittel zu sein. Reichsbankdirektor Schott äußert sich aus diesem Anlaß einem Vertreter gegenüber über die hierdurch geschaffene Lage für das große Publikum: Am Publikum herrschen trotz mannigfacher Bedenken noch viele Irrtümer über das Ende der Mark. Nicht mehr gesetzliche Zahlungsmittel nach dem 5. Juni sind alle Banknoten, die auf Mark lauten, während alle anderen Zahlungsmittel, die auf Rentenmark oder Reichsmark lauten — mit Ausnahme der wegen vieler Fälschungen aufgerufenen 50-Rentenmark-Scheine — nach wie vor volle Gültigkeit besitzen. Es kommen vor allem die Billionenscheine in Betracht, die noch in arduen Mengen im Umlauf sind. Etwa der zwanzigste Teil der ausgegebenen Papiermarkscheine ist noch nicht zurückgeliefert; das ist in Anbetracht der ungeheuren Mengen Papiergeld, die in den letzten Jahren ausgegeben worden sind, nur noch sehr wenig: in Goldmark umgerechnet etwa 50 Millionen Mark, die wohl zum großen Teil, soweit sie nicht durch Verlust oder Beschädigung in Fortfall kommen, in den letzten Tagen noch eingeliefert worden sein dürften. Auf die Frage, ob durch den Ruf der Parteien, die das Publikum auffordern, das Papiergeld nicht abzuliefern, weil es aufgewertet werden müßte, größere Beträge zurückgehalten werden, erwiderte Reichsbankdirektor Schott: „Das glaube ich nicht. Ich verweise darauf, daß eine Aufwertung 1. durch unser Gesetz abgelehnt worden ist, daß die 2. der Danksprüche verbleibt, und daß 3. die Frage des Feuerwehmannes Jacinth gegen uns die prinzipielle Bedeutung hat, daß sie abgelehnt worden ist und nach meinem Dafürhalten ebenso auch in der Revisionsinstanz ebenso abgelehnt werden dürfte. So wie die Dinge jetzt liegen, ist jede Aufwertung von Geldscheinen auch in Zukunft ausgeschlossen. Der 5. Juni ist gleichsam der endgültige Strich unter die Inflationszeit. Wer sich unnütze Mühe ersparen will,“ schloß der Direktor Schott, „siehe gleich noch einmal Reichsbank und Sparstrumpf nach, ob sich in ihm vielleicht noch ein auf Mark lautender Papierfchein befindet. Denn am 6. Juni nimmt außer der Reichsbank selbst kein Mensch mehr diesen Schein, da die Scheine mit dem 5. Juni ihre Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel verlieren.“ — Siehe auch unseren Artikel: „Keine Aufwertung des Papiergeldes“ in vorliegender Nummer.

Das Reichswirtschaftsministerium und die Bahnverkehrsverhältnisse. Wie wir erfahren, hat das Reichswirtschaftsministerium sich neulich auf den Standpunkt gestellt, daß die Verkehrsverhältnisse auf Bahnhöfen, die neuerdings auch außerhalb der eigentlichen Bahnhofsanlagen errichtet werden und vielfach nicht den Zwecken des Reiseverkehrs dienen, den Vorschriften der Gewerbeordnung betreffend Ladenschluß und Sonntagsruhe unterliegen. Da die Rechtslage indes nicht geklärt ist, wird auf Antrag Sachsens dem Reichsrat ein Entwurf in einiger Zeit vorgelegt werden, der die Verkaufshallen den übrigen Ladengeschäften gleichstellen soll (Zusatz zu Paragraph 6. Abs. 1 Reichsgewerbeordnung) (sofern sie nicht innerhalb der Bahnhofsanlage gelegen sind und dringenden Reisebedürfnissen dienen. Auch die Pächter der Bahnhofsrestaurants tragen über die Konkurrenz von Wurstgeschäften, die auch Frühstücksbrötchen führen, die sich innerhalb der Bahnhofsanlagen breit machen. Auch hier soll Abhilfe geschaffen werden. Die Verkaufshallen bei Privatbahnen, Straßenbahnen, Hoch- und Untergrundbahnen unterliegen in allen Fällen schon jetzt der Gewerbeordnung. Als Reisebedürfnisse gelten nach Auffassung des Reichswirtschaftsministeriums Erfrischungen, Schokolade, Obst, Zeitungen, Reiseperforant.

Erweiterte Beleuchtung der Personenwagen. Die s. H. mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage angeordnete Einschränkung in der Beleuchtung der Personenwagen ist durch Verfügung der Reichsbahngesellschaft aufgehoben worden. Die Personen- und Schnellzugwagen werden wieder voll beleuchtet. Insbesondere werden in den Schnellzugwagen mit elektrischer Beleuchtung künftig auch die Wählampen an der Fensterleiste eingeschaltet, während bisher nur die Lampen an der Gängeleibrannten.

Neuregelung der Wochenhilfe. Dem Reichsrat liegt der Entwurf eines neuen Gesetzes über Wochenhilfe zur Beratung vor. Durch diesen Entwurf sollen vor allem die einzelnen laufenden Leistungen in der Wochenhilfe, Wochen- und Stillgeld sowie der Beitrag zu den Kosten der Entbindung, in eine einmalige Zahlung umgewandelt werden. Die Zahlung der Beiträge soll für Rechnung der Provinzial-Landesversicherungsanstalten durch die Post erfolgen. Zur Befreiung der Kosten sollen die Krankentassen für jeden Versicherten wöchentlich 8 Pfennig an die Landesversicherungsanstalt abführen. Diese Abgaben werden von den Krankentassen mit Entschiedenheit bekämpft. Die Krankentassen wollen wie bisher die Wochenhilfe in vollem Umfang selbst durchführen und auch die Kosten dafür tragen. Die Krankentassen weisen demnach allgemein zahlenmäßig nach, daß bei Durchführung der Wochenhilfe für ihre Rechnung ein wesentlich geringerer Beitrag ausreicht, als der oben angegebene von 8 Pf. wöchentlich für jeden Versicherten. Es kann angenommen werden, daß der Gesetzesentwurf über die neue Wochenhilfe gerade in diesen Beziehungen im Reichsrat einer eingehenden Nachprüfung unterzogen werden wird.

Goldenes Ehejubiläum. Wie uns mitgeteilt wird, feiert heute Sonnabend, den 6. Juni das Ehepaar Oskar Fenschel, Bettinerstr. 17, in geistiger und körperlicher Frische sein goldenes Ehejubiläum.

Die Olympia-Schau (Dr. A. Hader, Nürnberg) gab gestern abend auf der Wasserwiese vor einem in gewohnter Weise zahlreichem Publikum ihre Eröffnungsvorstellung mit einem für Aue vollständig neuem Programm. Dasselbe kann als gut bezeichnet werden, alle Künstler zeigten ihr bestes Können. Besonders Anerkennung verdienen die beiden Ritzosen an 2 je 29 Meter hohen Masten.

Spoken-Theater. Die Zeitung hat wieder einmal verkündet, einen erstklassigen Spielplan zu bieten. „Napfentisch“, ein nach dem gleichnamigen Drama von F. A. Dreyer bearbeiteter Film, zeigt uns in packender und lebenswahrer Schilderung die Tragödie eines Mannenwachtmessers, dessen Tochter ein heimliches Liebesverhältnis mit dem Leutnant ihres Vaters unterhält. Es sollte niemand verkümmern, sich dieses Filmwert, ein Bild vergangener Zeiten, anzusehen. Im Besonderen muß noch das amerikanische Sittenbild „Eine Zwangshei“, in welchem besonders die amerikanische Filmschauspielerin Viola Dana die Zuschauer durch ihre urwüchsige Komik und Ausdrucksweise zu fesseln weiß. Das Orchester wußte sich dem ganzen Spielplan in der richtigen Weise anzupassen.

Die neue Fichtelbergbahn. Die neue Schwebebahn von Oberweißbach auf den Fichtelberg, die am 28. Dezember 1924 eröffnet wurde, hat bis zum Tage der Hauptversammlung (22. April) annähernd 29 000 Personen befördert und rund 26 000 Mark Einnahmen erzielt — trotz der äußerst schlechten Winterfahison. Bei einer normalen oder guten Winterzeit dürfte nach Ansicht der Verwaltung mit der doppelten bis dreifachen Einnahme zu rechnen sein.

Erzgebirge und Sachsen.

Der Landtag nimmt nächsten Dienstag 1 Uhr seine Sitzungen wieder auf. Die Tagesordnung enthält folgende Beratungsgegenstände: Bereitstellung von Mitteln zur Erbauung von Wohnungen für staatliche Beamte, Angestellte und Arbeiter, Errichtung einer sächsischen Pfandbrief-Anstalt für Industrie und Handel, Uebernahme einer Staatsbürgerschaft zu einer von der Leipziger Messe- und Ausstellungsgesellschaft auszugebenden Obligationen-Anleihe im Höchstbetrage von 5 Millionen Reichsmark, Rinderzuchtgesetz, Antrag des Abg. Renner auf Bewilligung von 100 000 Reichsmark zur Unterstützung der bei der Explosionskatastrophe auf der Feste Dorstfeld bei Dortmund Verunglückten und deren Hinterbliebenen aus Mitteln des sächsischen Staates, Antrag des Abg. Langhans betr. die alsbaldige Schaffung eines Reichsberufes, Antrag des Abg. Ury betr. reichsrechtliche Regelung der Bruggesegebung.

Titelverleihungen auch in Sachsen. Nach dem Beispiel Bayerns beginnt jetzt auch Sachsen mit Titelverleihungen. Eine amtliche Notiz besagt: „Robert Burg ist vom Ministerium für Volksbildung zum Kammerlänger ernannt worden.“ — Nach Artikel 109 der Reichsverfassung dürfen Titel nur verliehen werden, wenn sie ein Amt oder einen Beruf bezeichnen. Niemand wird behaupten, daß Kammerlänger die Bezeichnung für ein Amt oder einen Beruf darstellt; es ist auch nicht gleichbedeutend mit Opernlänger. Es liegt hier ein Verstoß gegen die Reichsverfassung vor — aber titelbedürftigen Damen und Herren eröffnen sich nun auch in Sachsen freundliche Aussichten.

Sächsischer Lebenshaltungsindez. Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtlebenshaltungsindez der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Mai 137,5 (Vorkriegszeit gleich 100). Sie ist demnach gegen die für den Monatsdurchschnitt April vorliegende Indeziffer von 138,1 um 0,4 v. D. zurückgegangen.

Schneeberg. Auszeichnung. Der Firma Carl Richard Schmalfuß, die vor wenigen Tagen auf ihr 75-jähriges Bestehen zurückblicken konnte, ist aus diesem Anlaß von der Handelskammer Plauen eine Glückwunschadresse gewidmet worden. Die nachträgliche Ueberreichung der Adresse an die Firma erfolgte im Namen der Kammer durch das Kammermitglied Herrn Fabrikbesitzer Wilhelm Bräuner in Schneeberg.

Auerbach i. B. Das 200-jährige Jubiläum der Privilegierten Schützengesellschaft zu Auerbach i. B. wird vom 14. bis zum 21. d. Mts. ungezählte Schützen aus ganz Sachsen, Thüringen und dem deutschsprachigen Grenzgebiet der Tschechoslowakei nach dem Göltzschtal führen. Der erste Festsonntag wird mit einem historischen Festzug den Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten bringen. Die auswärtigen Schützen, für die Quartiere verfügbar sind, werden um viele wertvolle Preise, die für die einzelnen Schützen gestiftet worden sind, in Wettbewerb treten können. Für Volksbegeisterung wird eine Wadenstadt errichtet, für die der verfügbare Platz längst vergeben ist.

Autounfall. Rutsounfall. Ein Criminalkammer Richter fuhr in Gesellschaft seiner Ehefrau, seines Sohnes und einer anderen Dame erstklassig einen neuen Kraftwagen und stieß an einer Kurve an einen Baum, der samt dem Wagen stark beschädigt wurden, während die Insassen des Wagens erheblich verletzt worden sind.

Verleumdung. Vermißt wird seit 28. Mai der Steinsegenmeister Konrad Seyffert, nachdem er am genannten Tage von einer Greizer Bank einen größeren Geldbetrag in Empfang genommen hatte. Es wird vermutet, daß ihm ein Unfall zugefallen oder ein Verbrechen an ihm begangen worden ist. Seyffert ist 40 Jahre alt, groß, kräftig und blond. Er ist bekleidet mit grauem Hut, Bindfasse, dunkler Wamschleife, schwarzen Gamaschen und Schnürschuhen und hatte ein Fahrrad bei sich.

Stromstich. Verleibdiger Mädchenstich. Aus der nächsten Ursache, daß sie der Bräutigam nicht hatte nach Hause bringen wollen durchschneit sich auf einem Tanzsaal in Ursprung ein 20-jähriges Mädchen die Pulsader und verletzte sich so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Waldstich. Vergifteter Fischbestand. Vom Sonnabendnachmittag bis zum zweiten Pfingstfesttag bemerkte man an der Oberfläche der Waide treibend große Mengen von toten Fischen in jeder Größe. Die Fische dürften durch Gift mitwährendes Abfallwasser im Gebiet der Chemnitz zugrundegegangen sein. Der Schaden, der dadurch der Fischerei zugefügt worden ist, ist ganz bedeutend.

Waldstich. Gewitter mit Hagelschlag. Am Dienstag nachmittag entluden sich über Waideberg und Umgebung außerordentlich heftige mit Hagelschlägen verbundene Gewitter, die in Feldern und Gärten schweren Schaden anrichteten. In Walroba schlug der Blitz in eine Scheune, die sofort niederbrannte. Auch ein anstehender Schuppen wurde ein Raub der Flammen. In Arnsdorf schlug der Blitz in einen Kuckbaum und traf eine Gruppe Mädchen und Frauen, die sich auf dem Heimwege vom Felde befanden. Die 16-jährige Tochter des Bahnbeamten Klein wurde vom Blitz tödlich getroffen, die anderen kamen mit dem Schrecken davon. In der Raffenech wurden ebenfalls Rauchwolken beobachtet, auch dort sollen durch Blitzschlag mehrere Brände verursacht worden sein.

Pirna. Von einem Eindreher erschossen. In Löberitz ist der Straßenwärter Kell aus Lohmen von einem unbekannten Stadtfahrer, der wegen eines Diebstahls von mehreren Ortsewohnern verfolgt wurde, angeschossen worden und darauf an den Verletzungen verstorben. Der Täter, in dem der Eindreher Franke vermutet wird, hat sein Fahrrad bei der Flucht in einem Kornfelde zurückgelassen und in einem Steinbruch sein mit Blut besetztes Hemd abgelegt.

Wesseln. Gewitterschäden. Nach einer unerträglich heißen Sommertage ging am Dienstag über die Stadt ein kurzes, dafür umso schwereres Gewitter nieder. Minutenlang prasselten mit wolkenbruchartigem Rauschen Schlägen in der Größe von Taubeneiern nieder, die im Ru den Boden mit winterlichem Weiß bedeckten.

Letzte Drahtnachrichten

Vom Sicherheitspakt.

London, 4. Juni. Wie der Berichterstatter des W. L. B. erzählt, enthalten die britischen Vorschläge in der Frage des Sicherheitspaktes, welche vor kurzem in Paris übermittel worden sind, nichts, was dem Pakt den Charakter der Gegenseitigkeit nehmen würde und gestehen keiner Macht Rechte zu, welche sie nicht bereits nach der Völkervereinbarung hat.

Nach Stinnes braucht Credit.

Böln, 4. Juni. Der Bölnischen Zeitung zufolge hat die Stinnes-Gruppe heute durch Vermittlung der Reichsbank mit anderen Großbanken wegen Kreditmaßnahmen Verhandlungen eingeleitet. Alle weitergehenden Gerüchte von einer Gefährdung der Stinnes-Gruppe entbehren jeglicher Grundlage.

Amtliche Bekanntmachung.

Dritte Bürgerschule zu Aue.

Wahlvorschlüge für die Elternratswahl.

Für die am Sonntag, den 14. Juni 1926, nachmittags von 1—5 Uhr im Zimmer 12 der Mädchenschule an der Wabelbergerstraße stattfindende Elternratswahl sind folgende Wahlvorschlüge gemacht worden.

Liste A (Christl. Elternvereinigung Aue).

1. Max Lingel, Metzger, Bodauer Straße 28.
2. Arthur Kirckels, Klempnermeister, Bahnhofstraße 82.
3. Irma Rohner, Ehefrau, Pfarrstraße 4.
4. Arthur Herrmann, Böttchermeister, Wehnertstraße 10.
5. Walter Weichlog, Fleischermeister, Schlachthofstraße 1.
6. Oswald Hämel, Kaufmann, Lindenstraße 23.
7. Bruno Unger, Fachschulmeister, Lindenstraße 23.
8. Max Rödel, Fleischermeister, Lindenstraße 15.
9. Alban Eibisch, Blättmeister, Lindenstraße 1.

Liste B (Schul- und Kinderfreunde Aue).

1. Albin Wilhelm, Kontroller, Blücherstraße 6.
2. Arthur Reppmann, Geschäftsführer, Blücherstraße 7.
3. Gustav Gerlich, Plachmeister, Veraststraße 10.
4. Anna Baumade, Ehefrau, Wasserstraße 4.
5. Paul Findeisen, Maler, Mittelstraße 38.
6. Otto Scheibner, Chauffeur, Lindenstraße 41.
7. Rudolf Kupfer, Dreher, Weichlogstraße 2.
8. Oskar Frensch, Fabrikarbeiter, Wehnertstraße 87.
9. Helene Schulz, Friseurwitwe, Mittelstraße 41.

Aue, den 4. Juni 1926.

Schulleiter Fischer.
Wahlkommissar.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus.
Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.

Schuhwaren

Schnürhalbschuhe für Herren, schwarz, spitze Form	750
Paar	
Schnürhalbschuhe für Herren, braun, weiß gedoppelt	975
Paar	
Schnürhalbschuhe für Damen, schwarz, runde Form	750
Paar	
Schnürhalbschuhe für Damen, schwarz, spitze Form	650
Paar	
Spangenschuhe für Damen, braun, halbhoch	975
Abatz	
Schnürhalbschuhe für Kinder, braun, runde Form, Derbyschnitt	650
Paar	
Spangenschuhe für Kinder, schwarz, Rindbox	
Größe	22/24 25/26 27/30 31/35
Paar	3.25 3.65 4.25 4.65

Turnschuhe mit Gummisohle, braun
31—35 Paar 3.75 20—27 Paar 2.95

Kaufhaus Schocken

Achtung! Nur
Wettinplatz 1.
Fernruf 458.

Beim Einkauf
von

Kinderwagen, Korbmöbel etc.

müssen Sie genau
auf gute **Qualitätsarbeit**

achten u. die erhalten Sie
zu niedrig. Preisen nur am

Achtung! Nur
Wettinplatz 1.
Fernruf 458.

Wettinplatz 1 bei Otto Süß, Aue.

TRIKOTAGEN

Damen-Schlupfhose	Baumwolle, feinmäßig, viele Farben	2.95
Damen-Schlupfhose	K.-Seide, in allen modernen Farben	2.95
Damen-Reformhose	marin, Baumwolltrikot	2.45
Herren-Einsatzhemd	guter Rippschnitt	1.95
Herren-Einsatzhemd	mit Zepheinsatz	2.95
Herren-Trikothemd	makofarbig, Größe 4, 5, 6	2.65
Herren-Trikothemd	makofarbig, mit Doppelbrust, Größe 4, 5, 6	3.25
Herren-Trikothemd	echt ägyptisch „Kronemako“	4.85
Herren-Trikothose	makofarbig, Größe 4, 5, 6	1.95
Herren-Trikothose	echt ägyptisch „Kronemako“	4.45
Herren-Netzjacke	mit verstärkten Schultern	1.95
Wanderjacken	Trikot, grün mit Umlegekragen	2.45
Kinder-Springhöschen	marin, mit Stoffbund	-.75

Kaufhaus Schocken

Johannes Süß

Aue i. Erzgeb.
Markt

Kinderwagen,
Klappwagen,
Staubwagen,
Leiterwagen,

Korbmöbel, Wäsche-,
Reise-Trag-, Wäsche-
und Holzkörbe, sowie
alle Korbwaren.

Bekannt gute
Qualität!

Kinder- u. Klappstühle,
Kinderbetten, Nähtische,
Gartenmöbel.

Große
Auswahl!

Um meine Scheuertücher

gehen immer im Nu entzwei, weil unsere Fußbodendielen so viele abgetretene Stellen aufweisen.

Bohner-Farbwachs-Perladin

verdeckt diese Stellen. Dieselben erhalten ohne Neuanstrich einen immer gleichbleibenden Farbüberzug. Wunderbarer Hochglanz. Naß wischbar.

Gelbbraun
mittelbraun
rotbraun
grau

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Tüchtig. Vertreter

für leistungsfähig, groß., böhmischen Braunkohlenbergbau geg. Spesenbeitrag u. Umsatzprovision für das Schächische Vogtland möglichst **per sofort gesucht.**

Herren, welche die kohlenerwerbende Industrie dieses Gebiet. ständ. bereisen u. dortselbst bestens eingeführt sind, wolle ihre Besuche nebst Lichtbild u. Referenzen unt. Chiff. Braunföbde 1924 P. P. 1581 an Rudolf Roffe, Leipzig, Grimmaische Str. 27, richten.

Berufsversicherungs- Vertreter

bei prima Provision, evtl. auch zur Einarbeit als Inspektor **für alle Branchen gesucht.**

Atlas-Konzern, Subdit. Leipzig, Petersstraße 38, Tr. A. III.

Gesucht wird

LADEN

als Filiale eines Textilwarengeschäfts, lediger Inhaber wird auf Wunsch gegen Stellung entsprechender Sicherheit als Filialleiter angestellt. hohes Einkommen wird zugesichert, bezugslos werden auch tüchtige **Reisende**

gesucht. — Angebote unter Aufgabe von 2 Referenzen senden an S. Koppel, Zwickau, Spiegelstr. 30.

Möbel

Empfehle zu billigsten Preisen: **Pilch- und Röhrensofas, Chaiselongues, Matrasen, Bettstellen, Draht-Matrasen mit Aufschlägen, Kleider- u. Wäsche-Schränke in allen Größen, Komplette Küchen in lackiert und gemalt, Tisch- u. Stuhl-Sets, Bettstommoden, Tische, Stühle, Kinderbetten.**

Möbel-Schmidt,
Hilberstraße 6.
Rein Laden! Rein Laden!

Schädlichs Schuhwarenhaus
legt Wert auf

Qualitätswaren!
Markt 14 AUE Tel. 319

Ein junger Ausländer sucht
ein gut

möbl. Zimmer

möglichst in Aue oder Umgeb. für 15. Juni. Angebote an **H. Bonteris, Chemnitz, S.,** Einleitstraße 10, 2. r.

Quark

frisch eingetroffen, empfiehlt
Fritz Drehsler,
Wettinstraße 38.

Kleine Anzeigen
haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

Anlässlich der
Silberhochzeit und 25jährigen Dienstjubiläum
wurden wir durch Geschenke und Glückwünsche erfreut, wofür
herzlich danken

Aue, am 4. Juni 1925. Pfarrstr. 20. Postsekretär
Guido Georgi u. Frau.

Festspiele der weltberühmten großen Olympia-Schau

AUE, Waltherwiese.
Heute Freitag 7/8 Uhr große Gala-Abend-
Vorstellung mit einem großen erstklassigen
Rekord-Spielplan!

Gute Bestuhlung, für 1000 Personen bequeme
Sitzplätze, feenhafte Beleuchtung, gutes Musik-
orchester. Trotz der ganz enormen Spesen
billige Eintrittspreise.

Sonntag, den 7. Juni, zwei gleichgroße Vor-
stellungen. Nachm. 1/4 Uhr Fremden- und
Familien-Vorstellung, abends 7/8 Uhr große
Gala-Abend-Vorstellung.

Die Direktion: A. Hacker, Nürnberg.

Man komme in Massen, sehe u. staune!

Jäger u. Schützen Aue

Sonnabend, den 6. Juni

Versammlung im Kaffee Georgi.
General-Appl betreffend.

Auch Nicht-Mitglieder willkommen.

Sächs. Schweiz

Radlumbad Oberschlema.

Am Sonntag, von nachmittag 4 Uhr an

Schneidige Ballmusik.

Ergebenst ladet ein **Hermann Otto's Ww.**

Hotel u. Parkrestaurant „Forelle“

— Luftkurort Blauenenthal. —

Das angenehme Familienverkehrsklokal.
Diners Bachforellen Soupers
Reichhaltige Speisekarte Echte Biere Preisw. Weine

Jeden Sonntag, von nachm. 3 Uhr an:

— **Im Park: Freikonzert** —
mit darauffolgendem BALL.

Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Fritz Enders.

Willst Du billig Stiefel kaufen,
Mußt Du schnell zu Korbinsty laufen.

Für den Sommer:
**Hauspangenschuhe, Sandalen,
Turnschuhe, Badeschuhe,** sowie alle
anderen Artikel in nur ersten Qualitäten.

Schuhhaus Korbinsty

Reichstraße 12.

Ingenieur Ernst Lange

Aue, Bahnhofstraße 4.

Anfertigung elektrischer Anlagen jeder Art.
Reichhaltiges Lager moderner Beleuchtungs-
körper. — Elektr. Heiz- und Kochapparate.
Kompl. Radioanlagen, sowie sämtliche Einzel-
teile für den Rundfunk.

Kautschuk-Stempel

für jeden Bedarf liefert

Auer Tageblatt.

Feldbahngleis

mit Abwagen und Drehscheiben
billigst zu verkaufen.

Firma Rudolf Hans Schödel, Dresden-Bismarckstr.
Eckstr. 7

Für die uns zu unserer Verlobung in
so reichlichem Maße dargebrachten Glück-
wünsche und Geschenke danken wir im Namen
der Eltern herzlichst.

**Eise Krauß
Hans Lorenz**

Laater **Im Juni 1925** Aue

Reparaturen und Stimmungen

an Harmoniums und Pianos
werden gut, sauber und billig ausgeführt.
Auf Wunsch im Hause.

Musikhaus Horn, Zwickau.

MAGGI'S Würze

gibt

Suppen, Gemüsen, Soßen, Salaten
kräftigen Wohlgeschmack.

Vorteilhaftester Bezug
in großen Originalflaschen
zu RM 6.—.



Man achte auf unverfälschten
Plombenverschluß.

Mehrere tüchtige

Maurer, Handarbeiter und 1 Zimmerpolier

steht ein

Baugewerk Mehlhorn, N.-Schlema.

Schokoladen- und Zuckerwaren-Großhandlung
sucht für Aue und Umgebung einen

tüchtigen Vertreter

gegen Provision. Es kommen nur Herren in Frage,
welche wirklich Erfolg erzielen. — Offerten mit ausführlichem
Lebenslauf unter „A. T. 2919“ an die Geschäftsstelle d. V.

**1 Glaser-
u. 1 Tischler-
gehilfen**
sucht
Linus Mitschke
Glasermeister
Aue, Schneberger Str. 24
Bismarckstr. 628.

Jüngerer und fleißiger
**Bäcker-
Gehilfe**
wird für sofortigen Eintritt
gesucht.
Emil Albrecht, Bäckerei
Stollberg, Postplatz.

**Eigenfönnige
Stepperinnen**
für Sporttragen
werden angenommen
Pflanzstraße 21.

**10-20 Mk.
Tagesverdienst!**
mit meinem neuen, billigen
Millionen-Schlager erzielen
Händler, Hausierer, Vertreter
Spiel leicht Verkauf. Verig.
Sä heute noch Prospekt.
Schlesl. 3, Rodewisch, S. a.

Suche für 1. Juli ein
christlich gesinntes, tüchtiges
**2. Stuben-
Mädchen**

Verkaufsstellen
vergebe ich an Händler, Wieder-
verkäufer und Bedermann, dem
Abgabemöglichkeit geboten, in
Schulwaren, Arbeit-Verföb.,
Bücher, Triftotagen usw.
Günstige Existenzmöglichkeit!
Erich Thureau
Berlin O. 25
Kaiser Wilhelmstraße 18.

nicht unter 17 Jahren,
das schon in Stellung war.
Frau Kommerzienrat Roehling
Laater, Schwarzenbergerstr. 18.

Die Verwaltung...
mann au...
etten, ba...
nann an...
öffentliche...
schulden...
mentarler...
können...
Inaufgabe...
arteibol...
arischen...
atten.
Zwei...
annt: fi...
us zwei...
te weifen...
the nach...
on zwei...
solte, ab...
reitabschr...
wofsch, d...
schntelan...
Lebenssch...
n einem...
urzem sch...
n staaten...
er in de...
vuni fehr...
Sollstaad...
Reiten sch...
höfret hat...
an der Sc...
Bildung...
an öffent...
ten bereit...
rade hind...
hier der...
Schlosser...
te und f...
lenen, de...
Lümpfens...
Büchsette...
kunde in...
er mit o...
rer Zeit...
le Probl...
Graf...
ortschrift...
I. bezeich...
ans haben...
emacht...
ladolitt...
volktij jen...
chelen, a...
oar die so...
und zwar...
en gegen...
bleit. Sei...
auf weite...
rige Gefäß...
mus und...
eine ethis...
nabe fet, ...
Solltes au...
ines arde...
Er war fe...
sahen ne...
um Schid...
heit und...
fhn auch...
lung gefeh...
fische Ber...
von der f...
Deutschmat...
Unter...
Zeit geföbr...
hmvatfisch...
erbindet f...
Feinheit...
Soll und...
o hat aud...
demokratie...
ens und...
ber im...
ber alles...
bestimmung...
verantwort...
nach dem...